Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Ausw.-Anzeigen, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 115 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Dienstag, den 19. Mai 1931** — **64. Jahrgang**

Curtius wird energisch

Die Zollunion vor dem Völkerbundsrat - Nachprüfung der Rechtslage vor dem Ständigen Haager Gerichtshof - Dr. Curtius verbittet sich die Anrufung des Völkerbundes

Hendersons Vorschlag

wtb. **Genf**, 18. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates, die unter dem Vorsitz des Reichsaußenministers Dr. Curtius die Beratung über das deutsch-österreichische Zollabkommen begann, schlug der englische Außenminister Henderson folgende Entschließung hinsichtlich des deutsch-österreichischen Abkommens vor:

„Der Völkerbundsrat bittet den Ständigen Internationalen Gerichtshof, gemäß Art. 14 des Paktes, über folgende Frage sein Gutachten zu erstatten:

Würde eine zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehenen Grundsätze getroffene Vereinbarung mit Art. 88 des Vertrages von St. Germain und mit dem am 4. Oktober 1922 in Genf unterzeichneten Protokoll Nr. 1 vereinbar sein?

Der Rat bittet den Gerichtshof, den vorliegenden Antrag als dringlich zu behandeln. Der Generalsekretär wird ermächtigt, diesen Antrag dem Gerichtshof zu unterbreiten, die notwendige Hilfe zur Prüfung der Fragen zu gewähren und gegebenenfalls Vorkehrungen zu treffen, um vor dem Gerichtshof vertreten zu sein."

Im Anschluß an die Verlesung dieses Entschließungsentwurfs sprach Henderson die Erwartung aus, daß der österreichische Vertreter damit einverstanden sein werde, daß die zur Entscheidung des Rates über das Gutachten des Gerichtshofes die Verhandlungen über die Zollunion keinen Fortgang nehmen.

Henderson stellte fest, daß die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion auf seinen Antrag auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates gesetzt worden sei. Er beabsichtige nicht, die Intentionen der deutschen und österreichischen Regierung in dieser Angelegenheit in Zweifel zu ziehen. Sie seien durch zwingende wirtschaftliche Gründe zu ihrem Schritt veranlaßt worden.

Schober stimmt zu

Im Anschluß an die Ausführungen Hendersons ergriff der österreichische **Vizekanzler Schober** das Wort zu einer längeren in englischer Sprache gehaltenen Rede. Er führte u. a. aus:

Ich könnte einfach erklären, daß ich dem Antrage des Herrn Henderson zustimme. Da aber Oesterreich der Verletzung des Genfer Protokolls beschuldigt wird und dies auch in dem französischen Memorandum festgestellt ist, muß Oesterreich seinen Rechtsstandpunkt darlegen.

Die in dem französischen Memorandum aufgeworfene Frage, ob die geplante Zollunion Oesterreich wirtschaftliche Nachteile bringen werde, muß wohl Oesterreich selbst überlassen werden. Die gleichfalls in dem französischen Memorandum angeschnittene Frage der Meistbegünstigung wolle er hier nicht behandeln. Den Vorwurf der Heimlichkeit bei den österreichisch-deutschen Verhandlungen müsse er aber zurückweisen.

Im einzelnen handele es sich bei der Rechtsfrage um das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922. Oesterreich habe sich damals verpflichtet, sich seiner Unabhängigkeit nicht zu begeben. Oesterreich wolle das Protokoll nicht spitzfindig auslegen, müsse sich aber gegen eine extensive Auslegung, die zu einer Beeinträchtigung der Aktionsfähigkeit führen würde, verwahren. Daß Oesterreich sich durch den Abschluß der geplanten Zollunion nicht berauben würde, ergebe sich aus einer ganzen Reihe von Grundsätzen, die in den „Richtlinien" niedergelegt sind. Doch sei es unmöglich, zu behaupten, daß durch einen so aufgebauten Vertrag Oesterreich sich seiner Unabhängigkeit begebe. Entschieden entgegentreten müsse er, betonte Dr. Schober, der Behauptung, daß diese Vertragsbestimmung nur des optischen Effektes wegen gewählt worden sei; gewiß hätten die beiden Staaten sich die Vertragsbestimmungen stets vor Augen gehalten, aber nachdrücklich müsse betont werden, daß die **Parität dieser Konstruktion durchaus ernst gemeint sei.** Auch die Annahme, daß ein kleiner Staat von den ihm eingeräumten Rechten einer Zollunion gegenüber seinen mächtigeren Partnern nicht Gebrauch machen könne, widerspreche jeder Wahrscheinlichkeit und den von Oesterreich in der Frage der Zollunion gemachten Erfahrungen.

Die österreichische Regierung verhandele jetzt mit mehreren Nachbarstaaten über neue Verträge, die am 1. Juli d. J. in Kraft treten sollen.

Oesterreich und Deutschland seien bereit, auch jeder für sich, mit dritten Staaten über eine Angleichung der handelspolitischen Verhältnisse und die Herstellung des freien Warenverkehrs zu verhandeln. Auch das beweise, daß Oesterreich seine handelspolitische Unabhängigkeit nicht aufgebe.

Am Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Schober nochmals, daß man die von Oesterreich und Deutschland unternommene Aktion durchaus ernst zu nehmen habe. Wenn schon auf Grund des Genfer Protokolls gegen den Vertrag keine Einwendungen erhoben werden könnten, dann sei es gewiß nicht zulässig, die Besprechungen Schobers mit Dr. Curtius als eine Verletzung des Genfer Protokolls zu bezeichnen. Dr. Schober schloß:

Das wichtigste Element der Souveränität eines Staates ist sein Recht, mit anderen Staaten zu verhandeln.

Eine extensive Auslegung des Genfer Protokolls würde die Sorge des Auslandes um unsere Unabhängigkeit so weit treiben, daß Oesterreich aktionsunfähig gegenüber dem Auslande würde. Das Genfer Protokoll verpflichte nicht nur Oesterreich zur Bewahrung seiner Unabhängigkeit, sondern auch die Mächte zu deren Respektierung. Schober erklärte sich im übrigen vorbehaltlos mit Hendersons Vorschlag einverstanden.

Im Anschluß an die Erklärungen des österreichischen Vizekanzlers präzisierte Henderson nochmals seine Frage, ob Oesterreich bereit sei, bis zur Entscheidung über das vom Haager Gerichtshof zu erstattende Gutachten die Verhandlungen über die Zollunion ruhen zu lassen.

Schober erklärte, daß er diese Zusicherung geben könne.

Briand spricht wieder von „von der politischen Gefahr"

Danach sprach der französische Außenminister Briand. Er erklärte, daß Frankreich trotz aller Erklärungen und Zusicherungen die Zollunion weiterhin mit Beunruhigung betrachte. Die Unabhängigkeit Oesterreichs, so wie sie durch die Verträge gewollt und festgesetzt sei, bilde einen wesentlichen Bestandteil der neuen Rechtsordnung in Europa. An diesem Grundsatz halte die französische Regierung fest. Die authentische Interpretation des Vertrages von St. Germain durch das Genfer Protokoll von 1922 setzte die wirtschaftliche Unabhängigkeit der politischen Unabhängigkeit Oesterreichs gleich. Ein österreichischer Staatsmann, Metternich, habe 1833 den richtigen Satz gesprochen, daß die Staaten ihre Unabhängigkeit am besten bewahren, wenn sie zu enge Verbindungen mit stärkeren Mächten vermeiden. Was das Argument von Dr. Curtius betreffe, daß man die französisch-belgischen Verhandlungen über eine Zollunion in den 40er Jahren wegen der Neutralität Belgiens als einen besonderen Fall betrachten müsse, so beweise das nur die Berechtigung der französischen Auffassung in dem vorliegenden Falle. Im übrigen verwies Briand auf die in dem französischen Memorandum dargelegten Gründe und erklärte, wenn man auch einige derselben bestreiten wolle, so bleibe doch die Tatsache bestehen, daß die Zollunion im Austausch für einen ungewissen wirtschaftlichen Vorteil sicher eine politische Gefahr, eine Bedrohung der Ruhe Europas darstelle. Er sei mit Henderson darin einverstanden, daß es sich um eine wesentlich juristische Frage handelt, er halte aber daran fest, daß sie auch andere Probleme aufwerfe, die der Rat im gegebenen Augenblick zu prüfen haben werde.

Wenn der Rat bis zur Entscheidung der Rechtsfrage nicht sich selbst für zuständig halte, so sei die französische Regierung damit einverstanden, daß ein Gutachten des Haager Gerichtshofes eingeholt werde. Er begrüße die Bereitschaft Oesterreichs, den Status quo bis zur Entscheidung des Haager Gerichtshofes nicht zu ändern und beglückwünschte den Vertreter Oesterreichs zu diesem Akt der Ehrerbietung gegenüber dem Völkerbund, der ganz in der Linie der bisherigen internationalen Gepflogenheiten liege.

Italiens Standpunkt

Der italienische Außenminister Grandi erklärte u. a.: Wenn man einmal von den politischen Erwägungen ganz absehe, so sei es keineswegs sicher, daß die Zollunion das Heilmittel für die Wirtschaftskrise sei, unter der Oesterreich und Deutschland leiden. Auch in Oesterreich und Deutschland gebe es Sachverständige, die diese Auffassung teilten. Was die juristische Seite angehe, so bestünden Verträge, Protokolle und Abkommen, die man nicht beiseite schieben könne. In dieser Beziehung habe Henderson eine Entschließung vorgelegt, der die italienische Regierung zustimme. Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs hätten versichert, daß die vorgesehene deutsch-österreichische Zollunion rein wirtschaftliche Ziele verfolge unter Ausschluß jedes politischen Zieles. Die italienische Regierung nehme von diesen Zusicherungen mit Befriedigung Kenntnis. Aber die Entwickelung einer Situation gehe oft über die Absichten derer, die sie geschaffen haben, hinaus. Der Wiederaufbau Europas könne nur durch gemeinsame Arbeit und im Geiste der internationalen Solidarität vollzogen werden.

Die Antwort Curtius

Nach dem italienischen Außenminister nahm Dr. Curtius in eindrucksvollen, längeren Ausführungen zu den verschiedenen, von seinen Vorrednern aufgeworfenen Fragen Stellung. Er betonte, daß die Auslegung der hier in Frage kommenden vertraglichen Bestimmungen in erster Linie Sache der österreichischen Regierung sei, aber auch die deutsche Regierung habe bei ihren Verhandlungen darauf Wert gelegt, daß der geplante Vertrag nicht im Gegensatz zu geltenden Verträgen stehe. Die deutsche Regierung habe sich auf Grund einer gewissenhaften Prüfung der Rechtslage davon überzeugt, daß die mit der österreichischen Regierung vereinbarten Richtlinien sich vollständig im Rahmen der bestehenden Verträge halten.

Die Auffassung der deutschen Regierung geht nicht dahin, daß Zollunionen ein Allheilmittel seien, und sie erwarte auch von der deutsch-österreichischen Zollunion nicht alles. Aber sie glaube auch, daß beide Methoden angebracht seien, der Aufbau von unten durch regionale Verträge und die Zusammenfassung nach zentralen Gesichtspunkten.

Gegenüber den historischen Analogien des französischen Memorandums machte Dr. Curtius geltend, daß die früheren Fälle von Zollunionen in keiner Weise den Schluß rechtfertigten, daß jede Zollunion zu einer weiteren Verschmelzung der Staaten führe. Das gelte auch von dem Deutschen Zollverein, der die Selbständigkeit seiner Mitgliedstaaten so wenig berührt habe, daß sie sogar Krieg miteinander führten. Er ging nochmals auf den wiederholt erwähnten Präzedenzfall der französisch-belgischen Zollverhandlungen in den vierziger Jahren ein und zitierte sehr wirkungsvoll eine Note des damaligen französischen Ministerpräsidenten Guizot aus dem Jahre 1842, die, wie für den heutigen Tag geschrieben, den Einwand ad absurdum führt, daß die Unabhängigkeit eines Staates durch eine Zollunion gefährdet sei.

Dr. Curtius wies schließlich mit Entschiedenheit den Versuch zurück, neben der Rechtslage auch politische Fragen in die Debatte zu werfen. Es erscheint mir nötig, so erklärte er, eines mit aller Klarheit zu betonen:

Wir sind damit einverstanden, daß der Haager Gerichtshof die Rechtslage klärt. Es ist aber nicht zulässig, daneben den Völkerbund anzurufen, um den Vertrag hier unter dem Gesichtspunkt einer Störung des europäischen Einvernehmens oder gar des europäischen Friedens zur Debatte zu stellen.

Wohin sollten wir hier kommen, wenn wirtschaftliche Verträge, auch wenn ihre rechtliche Zulässigkeit festgestellt ist, hier daraufhin untersucht würden, ob sie anderen Mächten erwünscht oder vorteilhaft erscheinen oder nicht. Hat man das in anderen Fällen getan, wo ähnliche Pläne gefaßt worden sind?

Die Besonderheit des deutsch-österreichischen Falles liegt nur in den geltenden vertraglichen Bestimmungen. Ist diese Frage geklärt, so würde eine darüber hinausgreifende Befassung des Völkerbundes mit der Angelegenheit nichts anderes bedeuten, als unsere beiden Staaten als Staaten minderen Rechtes zu behandeln.

Die deutsche und die österreichische Regierung haben übereinstimmend erklärt, daß sie mit diesem Plan keinerlei politische Absicht verfolgen. Sie können verlangen, daß man dieser Erklärung Glauben schenkt. Sie können das umsomehr, als sie, wie ich schon im Europäischen Studienausschuß ausgeführt habe, bereit sind, mit allen Staaten auf der gleichen Grundlage und auch über andere Vorschläge parallel zu verhandeln.

Abreise des Reichspräsidenten nach Kiel

wtb. **Berlin**, 18. Mai. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat sich heute abend, von seinem Sohn und Adjutanten, Oberstleutnant von Hindenburg, sowie Staatssekretär Dr. Meißner begleitet, vom Lehrter Bahnhof aus, zum Stapellauf des Panzerschiffes „Ersatz Preußen" nach Kiel begeben.

Mit dem gleichen Zuge reiste Reichskanzler Dr. Brüning in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pünder nach Kiel.

Wildweststück bei Berlin

Berliner Ringverein überfällt einen Ausflugsautobus auf offener Straße — Der Chauffeur schwer mißhandelt — Zahlreiche Fahrgäste verletzt

cnb. **Bernau**, 19. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) **Am Sonntag trafen in Lanke bei Bernau auf einem Lastauto dreißig Mitglieder des Berliner Ringvereins „Glücksstern" ein, die sich in dem kleinen Ort wüst aufführten. Kurz vor 10 Uhr verließen sie den Ort und hielten verschiedene Autos an, die zunächst ihre Fahrt ungehindert fortsetzen konnten. Ein Postauto wurde von den Burschen jedoch mit Steinen bombardiert. Der Führer des Postautobusses gab Vollgas und entkam den Burschen. Er benachrichtigte die Landjäger, die sofort mit Streifenwagen die Suche nach den Tätern aufnahm.**

Inzwischen war ein vollbesetzter Ausflugsautobus der Berliner Verkehrsgesellschaft zwischen Ladeburg und Lanke von den Burschen, die quer eine Kette gebildet hatten, angehalten worden. Im nächsten Augenblick eröffneten die Banditen ein Steinbombardement auf den Autobus, durch das die meisten Scheiben zertrümmert und mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Der Chauffeur Leu stieg vom Wagen und stellte die Burschen zur Rede. Daraufhin fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und traten mit Füßen auf ihn herum, sodaß er blutüberströmt liegen blieb. Leu hat sehr schwere Rückenverletzungen, Rippenbrüche, einen Bruch des Nasenbeins, eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzung davongetragen und mußte ins Bernauer Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Inzwischen kamen die von dem Führer des Postautobusses alarmierten Landjäger heran. Jetzt ergriffen die Banditen die Flucht. Es wurde bald festgestellt, daß sie nach Lanke zurückgekehrt waren. Nach Heranholung von Verstärkung konnten 29 Banditen festgenommen und auf einem Polizeibereitschaftswagen nach Berlin-Buchholz geschafft werden, wo sie der Berliner Polizei übergeben wurden.

Schober ist befriedigt

„Unser gemeinsamer Weg kann durch nichts mehr unterbrochen werden."

cnb. **Genf,** 18. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) In einer Besprechung mit Vertretern der deutschen und österreichischen Presse äußerte sich der österreichische Vizekanzler Dr. Schober über den Verlauf der Ratssitzung am Montag ziemlich befriedigt. Er betonte, daß der Standpunkt der österreichischen und der deutschen Regierung durch die Verhandlungen in keiner Weise erschüttert worden sei. Der einzige Fortschritt in der Realisierung des Zollunionsprojektes, den die Ratssitzung gebracht habe, sei die Ueberweisung der juristischen Prüfung an den Haager Gerichtshof. Aber damit hätten beide von vornherein gerechnet und es sei ja auch von Anfang an von beiden Regierungen erklärt worden, daß sie eine rechtliche Prüfung nicht zu scheuen hätten. Er sowohl, als auch Dr. Curtius hätten aber auch zum Ausdruck gebracht, daß über die juristische Seite hinaus weitere Prüfungen durch den Völkerbundsrat nicht zugelassen werden. Seine Zustimmung zu dem Antrag Henderson dürfe nicht mißdeutet werden. Die Erklärung, daß während der juristischen Prüfung kein fait accompli geschaffen und keine materiellen Verhandlungen geführt würden, sei auch schon früher erfolgt. Dr. Curtius und er hätten am Montag fest zu ihren Plänen gestanden. Alles, was geschehen sei, sei im Einvernehmen mit der deutschen Regierung erfolgt. Alle Schritte seien gemeinsam überlegt und gemeinsam gutgeheißen worden. Der Weg, den die beiden Regierungen beschritten hätten, könne durch nichts mehr unterbrochen werden.

*

Wie wir erfahren, erwartet man in unterrichteten Kreisen die Entscheidung des Haager Gerichtshofes vor der September-Tagung des Völkerbundsrates.

Im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, daß nach Auffassung der hiesigen maßgebenden Kreise die Wirtschaftsverhandlungen mit den Oststaaten, die seit längerer Zeit schweben, durch die vorläufige Stellungnahme des Völkerbundsrates in der Zollunionfrage nicht beeinträchtigt werden.

*

Heute kommen die „Kleinen" dran.

wtb. **Genf,** 18. Mai. (Tel.) Am Dienstag wird im Völkerbundsrat die Debatte über die Zollunion um 10 Uhr vormittags fortgesetzt. Als erster Redner wird wahrscheinlich der tschechoslowakische Außenminister Benesch sprechen. Von dem Inhalt der Ausführungen Beneschs hängt es ab, ob Dr. Curtius oder Schober, bzw. beide, das Wort ergreifen. Es ist ziemlich sicher, daß die Debatte mit der Annahme des englischen Antrages auf Einholung eines juristischen Gutachtens des Haager Gerichtshofes enden wird.

Reichstagsfraktionssitzungen

der SPD und des Zentrums

vdz. **Berlin,** 18. Mai. (Drahtb.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist jetzt für Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung einberufen worden, in der die politische Lage besprochen werden soll. Insbesondere wird es sich dabei um die Entwicklung in der Brotpreisfrage handeln. Wie wir bereits ankündigen konnten, wird der Fraktionsvorstand voraussichtlich eine neue Aktion beim Reichskanzler zur Brotpreisfrage beschließen.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags tritt bereits am Mittwochnachmittag zu einer Sitzung zusammen.

Kombinationen über eine neue Notverordnung

cnb. **Berlin,** 18. Mai. (Eig. Meld.) Die Darstellung eines Berliner Morgenblattes über eine neue Notverordnung, in der weitere Herabsetzungen der Beamtengehälter, und Kürzungen der Sozialleistungen vorgesehen sein sollen, wird an zuständiger Stelle als reine Kombination bezeichnet.

Der Kirchenvertrag in den Staatsratsausschüssen

vdz. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, haben der Haupt- und Verfassungsausschuß am Montag mit der Vorberatung des Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen begonnen. Die Regierung war durch Kultusminister Grimme und die Sachreferenten der einzelnen Ressorts vertreten. Die Vertreter der Parteien beschränkten sich vorläufig darauf, einzelne Anfragen zu stellen, die von den Sachbearbeitern beantwortet wurden. Im übrigen wünschten die Ausschußmitglieder, vor der endgültigen Stellungnahme ihrer Parteien Gelegenheit zu erhalten, innerhalb ihrer Fraktion den Staatsvertrag zu erörtern.

Im Laufe der Beratungen der Staatsratsausschüsse über den evangelischen Kirchenvertrag nahm Kultusminister Dr. Grimme das Wort, um sich besonders über die in der Oeffentlichkeit umstrittene Frage der Berufung evangelischer Professoren an die Universitäten nach dem neuen Vertrage zu äußern. Der Minister betonte, daß nach den nun vorliegenden Abmachungen mit den evangelischen Kirchen der Staat weiterhin genau, so wie er bei der Berufung der Professoren den Fakultäten gegenüber frei sei, auch den Vorschlägen der Kirchen gegenüber die Freiheit der letzten Entscheidung behalte. Herausgenommen aus dem Vorschlagsrecht der kirchlichen Instanzen seien sogar Berufungen von Extraordinarien und die Habilitierung von Privatdozenten.

Lediglich das Zentrum hat bisher seine prinzipielle Zustimmung zu dem Kirchenvertrag in den Ausschußberatungen des Staatsrates erklärt. Da die übrigen Parteien eine solche prinzipielle Stellungnahme noch nicht bekanntgegeben haben, wird erst der Aeltestenrat des Staatsrates morgen vormittag darüber beschließen können, ob der evangelische Kirchenvertrag bereits in der Plenarsitzung des Staatsrates morgen nachmittag verhandelt werden kann.

Die Abrüstungsfrage im Völkerbund

wtb. **Genf,** 19. Mai. (Funkspruch.) Nach Erledigung der Zollangelegenheit, wahrscheinlich schon in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates, wird die Abrüstungsfrage behandelt werden, die bereits auf der Tagesordnung der Montagssitzung stand. Es handelt sich zunächst um die verschiedenen Anträge auf Offenlegung des Rüstungsstandes. Während Deutschland bekanntlich in den von ihm vorgeschlagenen Tabellen auch eine Erfassung der ausgebildeten Reserven und des lagernden Materials verlangt, beschränkt sich der englische Antrag auf die Offenlegung gemäß den Tabellen, die dem vom Vorbereitungsausschuß ausgearbeiteten Entwurf einer Abrüstungskonvention beigefügt sind. Der englische Antrag spricht sich auch für die sog. budgetäre Methode aus, hat aber die Vorschläge der kürzlich hier abgehaltenen Konferenz der Budgetsachverständigen noch nicht geprüft.

Der deutsche Außenminister wird den deutschen Antrag ausführlich begründen. Sollte er nicht angenommen werden, so wird sich Deutschland bei der Abstimmung über den dann im Vordergrund der Debatte stehenden englischen Antrag der Stimme enthalten.

Am Mittwoch oder Donnerstag wird ferner in einer vertraulichen Sitzung die Entscheidung über den Ort der Abrüstungskonferenz von 1932 und ihren Präsidenten fallen. Es ist so gut wie sicher, daß die Abrüstungskonferenz in Genf unter dem Vorsitz von Henderson zusammentreten wird.

Amerikanische Vorbereitungen.

wtb **Washington,** 18. Mai. (Drahtb.) Der Brüsseler Botschafter Gibson ist hier eingetroffen, um mit Stimson und anderen Mitgliedern der Regierung die nächstjährige Genfer Abrüstungskonferenz zu besprechen. Gleichzeitig wurde der Gesandtschaftsrat Moffat aus Bern ins Außenamt berufen, um das Sekretariat der amerikanischen Delegation für die Genfer Konferenz vorzubereiten und die allgemeinen Richtlinien für das Auftreten der amerikanischen Delegierten bei der Abrüstungskonferenz auszuarbeiten. Der Berner Gesandte Wilson vertritt inzwischen Gibson bei den Bemühungen, in Europa eine Einigung zwischen Frankreich und Italien über die Flottenfrage herbeizuführen. Man erklärte im Außenamt, daß die Nichteinigung der fünf Seemächte vor Beginn der allgemeinen Konferenz sehr trübe Aussichten für deren Erfolg bieten würde und man daher das Möglichste versuchen müsse, um die Flottenfrage vorher aus der Welt zu schaffen.

Das Polizeiverwaltungsgesetz tritt am 1. Oktober in Kraft

vdz. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) Das neue preußische Polizeiverwaltungsgesetz, das am 12. Mai vom Landtag verabschiedet wurde, wird am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten. Zur Zeit wird im Ministerium des Innern an den Ausführungsbestimmungen gearbeitet, die kaum vor August herauskommen dürften. Eingehende Ausführungsbestimmungen erwartet man besonders hinsichtlich der Bestimmungen, die eine Aenderung in der Verteilung der Zuständigkeiten bringen sowie wegen des neueingeführten Zwangsgeldes. Ergänzende Bestimmungen sind auch über das Zusammenarbeiten mit der Landjägerei erforderlich.

Volksbegehrenslisten noch nicht vorgelegt

vdz. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) An zuständiger Stelle wird dem Nachrichtenbüro des VDZ erklärt, daß bisher der Stahlhelm noch nicht die Listen über das Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages den zuständigen preußischen Stellen vorgelegt habe. Man rechnet damit, daß unter diesen Umständen der Volksentscheid auf Auflösung des Landtages frühestens Anfang August durchgeführt werden kann.

Der preußische Gesandte in München abberufen

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Nachdem die preußische Staatsregierung aus Ersparnisgründen beschlossen hat, die preußische Gesandtschaft in München aufzuheben und der preußische Landtag diesem Beschluß zugestimmt hat, ist der derzeitige preußische Gesandte bei der bayerischen Staatsregierung, Dr. Denk, unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilig in den Ruhestand versetzt worden. Dr. Denk wird dem Herrn bayerischen Ministerpräsidenten sein Abberufungsschreiben alsbald überreichen.

Vor einer österreichischen Regierungskrise?

cnb. **Wien,** 18. Mai. (Eig. Meld.) Nach Mitteilungen, die der Neuen Freien Presse aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen zugehen, soll sich die Situation der Regierung infolge des Widerstandes der Großdeutschen Partei gegen die geplante Kürzung der Sonderzulagen der Beamten und gegen die Besoldungsteuer äußerst kritisch gestaltet haben. Heute nachmittag findet eine Besprechung der Regierungsparteien statt, in welcher der Finanzminister neue Vorschläge in dieser Frage entwickeln wird. Sollte diese Besprechung keine Einigung zeitigen, so ist mit einer unmittelbaren Zuspitzung der Situation zu rechnen, und die Entwicklung könnte sich, so erklärt das Blatt, so überstürzen, daß sich der Nationalrat am Mittwoch vor einer ganz veränderten Lage gestellt sehen könnte.

*

Eine österreichische Erklärung in Sachen der Creditanstalt.

wtb. **Wien,** 18. Mai. (Tel.) Das Amtliche Nachrichtenbüro teilt mit, daß die in verschiedenen Blättern erschienenen Meldungen über ein französisches Angebot auf Uebernahme der in österreichischem Staatsbesitz befindlichen Aktien der Oesterreichischen Creditanstalt und über eine Ablehnung dieses Angebotes durch den österreichischen Finanzminister nicht den Tatsachen entsprechen.

Haftstrafen für den Braunschweiger Schulstreik

cnb. **Berlin,** 19. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Der braunschweigische Minister Franzen hat, wie die „Voss. Ztg." aus Braunschweig berichtet, allen Eltern, deren Kinder am 11. und 12. April d. Js. am Schulstreik der weltlichen Schule teilgenommen haben, einen Strafbefehl zugestellt, wonach jeder von ihnen eine Haftstrafe von drei Tagen erhält. Insgesamt wurden etwa 3500 Haftstrafen verhängt.

Die Franzosenflieger bleiben in Haft

cnb. **München,** 18. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Gegen die bei Schweinfurt gelandeten drei französischen Flieger ist, wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros meldet, Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet. Die Flieger bleiben bis zur Beendigung des Strafverfahrens unter polizeilicher Aufsicht. Im Strafverfahren wird die Frage zu entscheiden sein, ob es sich um eine Notlandung oder einen Spionagefall handelt. Die Flugzeuge werden zunächst abgerüstet.

Briand hält seine Demission aufrecht?

wtb. **Paris,** 18. Mai. (Funkspruch.) „Intransigeant" verzeichnet das Gerücht, daß Briand am Donnerstag in Paris sein werde. Er beabsichtige, seine Demission aufrecht zu erhalten.

Belagerungszustand in Madrid aufgehoben

wtb. **Madrid,** 19. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Ministerrat hat in seiner gestern abend abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Belagerungszustand in Madrid wieder aufzuheben.

*

Der Bischof von Vitoria verläßt Spanien.

wtb. **Madrid,** 18. Mai. (Tel.) Der Minister des Innern hat dem Bischof von Vitoria den Rat gegeben, Spanien zu verlassen, da er durch seine politische Tätigkeit den öffentlichen Frieden gefährde. Daraufhin hat der Prälat heute morgen die französische Grenze überschritten.

Ein hess. Landtagsabgeordneter tödlich verunglückt

wtb. **Frankfurt a. M.,** 18. Mai. (Eig. Rundfunkmeld.) Bei der Einfahrt des Fuldaer Personenzuges in den Frankfurter Hauptbahnhof geriet gegen 10,30 Uhr abends der hessische Landtagsabgeordnete Landwirt Friedrich Jost aus Bermuthshain infolge vorzeitigen Abspringens unter die Räder des Zuges und wurde hierbei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Jost war Mitglied des hessischen Landtages seit 1921 und vertrat den Hessischen Landbund.

Kürten-Entscheidung erst nach Pfingsten

vdz. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ an unterrichteter Stelle hört, dürfte das inzwischen abgesetzte Urteil gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten die für die Gnadenfrage in Betracht kommenden Instanzen nicht vor Pfingsten passiert haben, so daß das Urteil nebst den Berichten der Gnadeninstanz und Staatsanwaltschaft erst nach Pfingsten an das preußische Justizministerium gelangen kann. Vor Ablauf der ersten Woche nach Pfingsten ist nicht damit zu rechnen, daß die Entscheidung über das Schicksal Peter Kürtens vom preußischen Staatsministerium getroffen werden kann.

Die Verhaftung von Reichswehrangehörigen

Ein Obergefreiter und zwei Kommunisten festgenommen.

wtb **Hannover,** 18. Mai. (Drahtb.) Zu der bereits gemeldeten Verhaftung von Reichswehrangehörigen in Hannover teilt die Pressestelle mit, daß es sich um einen aus Linden bei Hannover stammenden Obergefreiten beim hiesigen Fahrausbildungskommando, sowie um zwei Kommunisten handelt, darunter den Hannoverschen Führer des illegal weiterbestehenden Rotfrontkämpferbundes, die alle wegen Waffendiebstahls und Zersetzung der Reichswehr festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der Obergefreite bereits seit längerer Zeit in kommunistischen Kreisen zu verkehren pflegte. Er hat auch nach längerem Leugnen zugegeben, vor einiger Zeit einen Karabiner gestohlen und seinen kommunistischen Bekannten zu Unterrichtszwecken übergeben zu haben. Er ist weiter geständig, an einer internen kommunistischen Sitzung teilgenommen und auch mit einer Anzahl Kommunisten Exerzierübungen abgehalten zu haben. Ein weiterer Angehöriger der Reichswehr, der festgenommen worden war, mußte mangels hinreichenden Verdachts wieder freigelassen werden. Der verhaftete Rotfrontbund-Führer gibt nur seine Beziehungen zu dem Obergefreiten zu, verweigert aber sonst jede Aussage.

Auto vom Zuge überfahren

Ein Toter, vier Verletzte.

wtb. **Stade,** 18. Mai. (Tel.) In der Nähe des Bahnhofs Beckdorf (Kreis Stade) wurde an einem Bahnübergang am Sonntag nachmittag ein aus dem Rheinland kommendes schweres Reiseauto von dem aus Bremervörde kommenden Personenzug erfaßt und überfahren. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur war auf der Stelle tot, die übrigen vier Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus Nah und Fern

Die Kandidaten zum Koblenzer Oberbürgermeisterposten.

wp. **Koblenz,** 18. Mai. Aus den zahlreichen Bewerbungen um den Posten des Aberbürgermeisters von Koblenz sind jetzt sieben Kandidaten herausgegriffen worden, die für die engere Wahl in Aussicht genommen wurden. Es handelt sich um Oberbürgermeister a. D. Rosendahl-Hamborn, Oberbürgermeister Jovy-Gladbeck, Oberbürgermeister Schmitz-Bocholt, Bürgermeister Claes-Wiesdorf, Beigeordneter Dierks-Neuenkirchen, Beigeordneter Dr. Scheuer-Aachen Bürgermeister Dr. Fischer-Bad Kreuznach.

Gefährliche Arbeit.

wp. **Trier,** 18. Mai. Wie nachträglich bekannt wurde, schlug der Blitz Samstag früh in den 20 Meter hohen Fabrikschornstein der Marmorwerke Schüller hierselbst. Der Schornstein wurde in der oberen Hälfte glatt gespalten und neigte sich zur Seite. Da ein Einsturz nach der Straße zu befürchtet wurde, sperrte die Polizei ab und rief die Feuerwehr zur Hilfe. Da ein Besteigen des Schornsteins zu gefährlich war und auch keine Leiter angelegt werden konnte, blieb der Wehr nichts anderes übrig, als an die hohe Magirusleiter oben eine schwere und lange Eisenstange zu befestigen, mit deren Hilfe der Schornstein bis ungefähr auf ein Drittel nach und nach abgestoßen werden konnte. Die schwierige und gefährliche Arbeit konnte glücklicherweise ohne Unfall beendet werden.

Aufklärung des Ueberfalls auf den Mannheimer Geldbriefträger.

wtb **Mannheim,** 18. Mai. (Eig. Rundfunk-Meldung.) Der vor einigen Tagen auf einen Geldbesteller verübte Raubüberfall, bei dem die Täter 3000 Mark erbeuteten, ist aufgeklärt. Als Täter wurden festgestellt der 21jährige Kunstschüler Heck aus Karlsruhe, der 22jährige Kunstschüler Schwarz aus Karlsruhe und der 20jähr. Zimmermann Kasper aus Breslau. Heck wurde in Karlsruhe festgenommen. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Schwarz wurde in Nordheim (Hannover) festgenommen, Kasper soll sich nach Holland gewendet haben. Bei den Festgenommenen wurden noch einige hundert Mark gefunden.

Zeitungsverbot.

wtb **Frankfurt a. O.,** 18. Mai. (Eig. Rundfunk-Meld.) Der Regierungspräsident hat die in Kottbus erscheinende Wochenschrift „Rechtsfront" wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Acht Militärgebäude in den französischen Hochalpen weggespült.

wtb **Paris,** 18. Mai. (Drahtb.) In der Nähe der Ortschaft Chapieux in den französischen Hochalpen ist infolge der Hitze der letzten Tage ein Gletscher stark abgeschmolzen. Rund 1000 Kubikmeter Schmelzwasser gingen zu Tal, rissen acht Gebäude, die militärischen Zwecken dienten, fort und beschädigten vier weitere.

Tagung der Kreissynode Iserlohn

Hohenlimburg, 18. Mai 1931.

Die Tagung der Kreissynode Iserlohn begann mit einem Gottesdienst in der Kirche zu Hohenlimburg. Pastor Bergfried-Iserlohn predigte über das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Ernste Fragen über Arbeitsnot und Arbeitslohn dringen aus dieser Zeit an unser Herz. Sie können nur gelöst werden mit einem barmherzigen Sinn, mit dem Geist der wahren Liebe. Unter dem Eindruck dieser ernsten Zeitgedanken kehrten die Synodalen in das Volksheim zurück, wo die Verhandlungen der Synode nun begannen. Vier neue Mitglieder wurden feierlich verpflichtet. Vier verstorbenen Mitgliedern wurden dankbare Worte des Gedächtnisses gewidmet: den Herren Volkenborn, Hohenlimburg, Wortmann und Alberts, Iserlohn, u. Pastor Wischnath, früher Schwerte.

Die neue „Ordnung des kirchlichen Lebens" bildete den Hauptpunkt der diesjährigen Verhandlungen. Die fünf Teilsynoden hatten bereits einen hinreichenden Einblick in diese Ordnung vermittelt. Pastor Niemeyer-Altena gab aus gründlicher Kenntnis des Gegenstandes noch einmal eine Darstellung der einzelnen Fragen, die sich aus den Kapiteln von der Trauung, der Taufe, der Erziehung und der Bestattung ergeben. Er legte die Gründe für Annahme und Ablehnung dar. Die Versammlung entschied sich nach eindringender Beratung gegen sechs Stimmen für Ablehnung, die freilich nicht einer Verwerfung oder Verurteilung gleichkommt, schon deswegen nicht, weil viele Bestimmungen der Lebensordnung unserer eigenartigen und eigenwüchsigen Kirchenordnung für Rheinland und Westfalen entnommen sind und weil man die durch die neuzeitliche Entwicklung notwendig gewordenen Bestimmungen der L. O. in eine noch vollkommenere Ordnung beschlußmäßig und gern hineinnehmen will. Man wünschte, in gemeinsamer Weiterarbeit an dieser als Zwischenlösung bezeichneten Ordnung schließlich zu einem rechten Zusammenklang zwischen dem Osten, der die L. O. bereits angenommen hat, und dem Westen, der auf seinem Führerwege weiterschreiten möchte, zu gelangen.

Der die übrigen Verhandlungen einleitende Bericht des Superintendenten D. Winkelmann-Elsey begann mit einem Dank an den aus seinem Amte geschiedenen Generalsuperintendenten D. Zöllner, dessen von großer Kraft getragenen Einwirkungen auf die Kirche unvergessen bleiben. Mit herzlichen Worten und Wünschen begrüßte er seinen Nachfolger, Generalsuperintendent Weirich. Nach einer kurzen Uebersicht über das Werden, den Inhalt und die Bewertung des neu abgeschlossenen Staatsvertrages lenkte er die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den erbitterten Kampf, der gegen die Kirche begonnen hat: Was uns not tut, ist Zusammenschluß, lebendiges Ergriffenwerden von der Kraft des Glaubens, der die Welt überwindet. Er wies ferner auf die Not der Arbeitslosigkeit hin: Sie trage in ihren kaum zu erkennenden Ursachen schicksalshafte Züge; es sei das Wichtigste, daß auch daraus ein Ruf Gottes erkannt würde. Ein Anfang und Stück von dieser Erkenntnis würde bereits offenbar durch die hier eingefügten Einzelberichte aus den Gemeinden Iserlohn, Altena, Wiblingwerde u. a., die gewiß auch von den übrigen Gemeinden hätten vervollständigt werden können. Man hört einen Ruf aus den Wirren der Zeit, sucht ihn zu verstehen, sucht ihm zu folgen, beschreitet neue Wege der Hilfe, immer im Bewußtsein einer heiligen Verpflichtung und Verantwortung, immer getrieben von dem Geist dessen, von dem es heißt: Ihn jammerte des Volkes!

Bei der Beratung des Haushaltsplans der um 25 211.— Mk. gesenkt werden konnte, gab Oberkonsistorialrat Heyer aus Münster eingehenden und willkommenden Aufschluß über die allgemeine Finanzlage der Kirche und vor allem über die Art und der Verwendung der landeskirchlichen Umlage (Synodalbeiträge). Er überbrachte gleichzeitig die Grüße des Konsistoriums für die Synode, die er schon im Anfang der Verhandlungen auf die herzliche Begrüßung durch den Superintendenten ausgesprochen hatte.

Aus den übrigen Verhandlungen heben wir hervor: Bestrebungen, die Synodalgrenzen zu ändern, werden durch den einmütigen Wunsch, zusammenzubleiben und zusammenzuhalten, erledigt. Die Gemeinde Dahle will sich der Synode anschließen: Sie soll freundliche Aufnahme finden. Der Kirchentag, diesmal nicht als Vorfeier der Synodalversammlung bestimmt, soll in musikalischer Ausgestaltung vor allem dem neuen Gesangbuch zur Begrüßung und Wegbereitung dienen. Er wird auf den 30. August festgesetzt. Eine Freizeit für Organisten und Chorleiter vom 27. bis 30. August soll durch Herrn Kantor Stier gehalten werden und den Kirchentag unmittelbar vorbereiten.

Zum Synodalältesten wurde Herr Grüber-Iserlohn gewählt, zum Stellvertreter Herr Bürodirektor Broer-Schwerte. Die kirchenmusikalische Vertretung der Synode übernimmt Pastor Ohlig-Schwerte.

Mit kurzen Berichten und Anträgen über Innere und Aeußere Mission, Presse, Lichtspielgesetz u. a. endigte die Tagung. Sie zeigte den auf mannigfaltige Weise hervortretenden Willen der Synodalkirche, sich fester zusammenzuschließen, sich näher kennenzulernen und in einer neuen Einigkeit stark zu werden gegenüber den besonderen Aufgaben, Nöten und Kämpfen dieser Zeit. Sch.

Turnen, Spiel, Sport

Schwerter Sportvereinigung v. 1906 e. V.

Zum fälligen Rückspiel standen sich am Sonntag

S. S. V. 06 1. und Sportunion Hagen 1.

in Schwerte gegenüber. Infolge der warmen Witterung bekamen die Zuschauer ein mattes Spiel beider Mannschaften zu sehen. Die Gäste mit Wind und Sonne spielend, können in der 30. Minute mit 1:0 in Führung gehen. Kurz darauf wehrt ein Hagener Verteidiger einen scharf aufs Tor getretenen Ball mit der Hand ab. Der gegebene Elfmeter wird von Schwerte zum Ausgleich verwandelt. Bis zur Halbzeit werden weitere Treffer nicht mehr erzielt. Nach Wiederbeginn ich Schwerte stark überlegen und drängt den Gegner in seine eigene Spielhälfte zurück. Drei weitere Tore, denen die Gäste durch einen unverhofften Durchbruch nur einen Treffer entgegensetzen können, stellen den Sieg der Schwerter sicher. Das Endergebnis lautete 4:2 für Schwerte 06.

Vorher hatten ihre Kräfte

S. S. V. 06 2. und Sportunion Hagen 2.

gemessen. Hier führten die Gäste ein überlegenes Feldspiel vor. Die 06er konnten sich zu einheitlichen Angriffen nicht aufraffen und mußten den Sieg mit 1:5 an Hagen abtreten. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf.

Bereits am Samstagnachmittag hatte

S. S. V. 06 und Hengsen 1.

ein Freundschaftsspiel ausgetragen. Die Hengsener Mannschaft überraschte durch großen Spieleifer und trug einen knappen, aber verdienten 2:1-Sieg davon.

Die erste Handballjugend trug über Villigst T. V. erste Jugend einen unerwarteten 5:0-Sieg davon. Das Ergebnis ist jedoch reichlich hoch ausgefallen. Ein 2:0-Sieg wäre dem Spielverlauf gerecht gewesen.

Die erste Fußballjugend schlug schließlich noch Hennen erste Jugend erwartungsgemäß mit 3:1. Sa.

Deutsche Turnerschaft

Die Schwerter Turnerschaft bei den Mannschaftsgerätekämpfen des Kreises 8a der D. T. in Hamm in Westfalen.

Die Mannschaftsgerätekämpfe der Westfalen und Lipper haben sich als eine Notwendigkeit der Entwicklung des Turnzweiges gezeigt. Wer einmal einen Kampf dieser Art gesehen hat, wird geradezu überrascht sein, wie hart die Mannschaften um den Sieg ringen müssen. Alle Vereine mit ihren besten Kunstturnern, die in Westfalen und Lippe einen Namen haben, hatten sich den Kampfrichtern gestellt.

Die Schwerter Turnerschaft 1868, vertreten durch die Turnbrüder Georg Klinger, Erwin Schmalz, Walter Danschewitz und Heinrich Heitbreder, konnte mit 294 Punkten aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen. Stolz schaut die Schwerter Turnerschaft auf ihre Mitglieder, zumal dieselben seit ihrer Jugend dem Verein angehören und so ihren Verein und auch der Stadt Schwerte alle Ehre machen.

Zu gleicher Zeit wurden auch die Einzelmeisterschaften an den Geräten ausgetragen. Hier hatte es der Turner Klinger wieder verstanden, sein Können unter Beweis zu stellen. Was Kl. bei den Deutschen Meisterschaften in Essen durch Verletzung der rechten Hand nicht gelingen konnte, hat ihn, nach Wiederherstellung der vergangene Sonntag gebracht. Mit 95 Punkten setzte er sich an zweiter Stelle hinter dem Deutschen Gerätemeister Ernst Winter, Langerfeld (früher Frankfurt a. M.) Der Schwerter Turnerschaft und ihren Siegern, ein kräftiges Gut Heil!

Auto- und Motorklub Schwerte 1924 (A. D. A. C.)

Vom herrlichsten Wetter begünstigt ging am Sonntag die Prüfungsfahrt für Motorräder vonstatten. Pünktlich um 1 Uhr stellten sich die Fahrer dem Starter zur Abfahrt bereit. Die Fahrer wurden in Abständen von 5 Minuten auf die 140 km. lange Reise geschickt. Gegen 2 Uhr mußte die 1. Kontrolle in Klusenstein passiert werden und von da aus ging es weiter über Iserlohn, Altena, Lüdenscheid nach Brügge, Halver, Hagen, Herdecke, Holzwickede nach Schwerte zurück. Die gewählte Fahrstrecke stellte an Fahrer und Maschine große Anforderungen. Nachstehend geben wir die Sieger bekannt:

Große Klasse: 1. Sieger: Alb. Flormann auf Viktoria, strafpunktfrei; 2. Sieger: H. Finkmann auf N. S. U., 1 Strafpunkt; 3. Sieger: Broer-Hennen auf Triumph, 2 Strafpunkte.

Kleine Klasse: 1. Sieger: Kühn auf D. K. W. strafpunktfrei; 2. Sieger: R. Leutert auf D. K. W. strafpunktfrei (Los entschied für Kühn); 3. Sieger: Heumann auf D. K. W. 1 Strafpunkt.

In der anschließenden Siegerehrung wurden den Siegern künstlerisch ausgefertigte Plaketten vom Vorsitzenden Herrn Georg Trottner überreicht. Mit einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal Preising wurde der Tag der Motorsportler beschlossen. Töpf-Heil!

Witten. Jubiläum der evgl.-luth. Kirchengemeinde. Sonntag feierte die evgl.-luth. Kirchengemeinde ihren 35. Gemeindegründungstag. Als selbständige Gemeinde ist sie der unter dem Oberkirchen-Kollegium in Breslau stehenden nicht unierten evgl.-luth. Kirche Altpreußens angeschlossen. Aus bewegten Anfangsjahren heraus hat sich die Gemeinde zu einem nach innen gefestigten und nach außen lebendigtätigen Organismus entwickelt, der innerhalb der hiesigen Kirchengemeinden und des Wittener Stadtgebietes eine bedeutende Stellung einnimmt. Die kirchliche Feier bestand aus zwei Festgottesdiensten, in denen die Pastoren Weicker (Witten) und Greve (Bochum-Hamme) die Festpredigten hielten, sodann in einem festlichen Kindergottesdienst. Am Nachmittag fand bei schönstem Wetter eine Nachfeier im Muttental statt, zu der die Gemeindemitglieder vom Kirchplatz abmarschierten. Pastor König (Dortmund) und Pastor Fritze (Witten) hielten die Ansprachen. Im Kreise viele Gäste aus den Nachbargemeinden entwickelte sich eine festliche Stimmung, zu der der Posaunen- und Männerchor der Festgemeinde einen wesentlichen Teil beitrug.

Zeitschriftenschau

Spielendes Lernen hält man leicht für bloßes Spiel, wenn das greifbare Resultat nicht gleich sichtbar wird. Man muß oft eine Weile Geduld haben und dem Wachstum der Erkenntnis Zeit zur Reife lassen. Was den Kindersinn lebhaft packt, das trägt er zuweilen länger mit sich herum, um es zu verarbeiten. Vielfache Ziele befolgt so ein Unterricht. Der Farben- und Formensinn der Kinder wird ausgebildet, das Auge für wohltuende Harmonie geschult, Kleine Handfertigkeitstalente werden gefördert, denn geschickte Finger sind bald herausgefunden. Die kindliche Phantasie wird angeregt und in die richtigen Bahnen gelenkt. Immer Neues ergibt sich, an das sich Betrachtungen und Erklärungen mit Nutzanwendung für das tägliche Leben knüpfen lassen. Heft 19 der „Gartenlaube" bringt da einen hübsch bebilderten Aufsatz: Kasperle als Hilfslehrer, lesen Sie mal, mit welcher Begeisterung die Kleinen ihr Kasperle-Theater bauen. Aber auch sonst bringt die „Gartenlaube" wie immer vieles Lesenswerte und Interessante in diesem reich und farbig illustrierten neuesten Heft.

Sonntag abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Ober-Weichenwärter i. R.

August Ströder

im Alter von fast 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen

Schwerte, den 19. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Mai 1931, um 4 Uhr vom Evgl. Krankenhaus aus statt.

Der Verstorbene war Mitglied des Eisenbahn- und Pensionärvereins.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier bei Rettstadt, Ostenstr.:

einige Motore, Schreibmaschinen, Schreibtische, 1 Ladenkasse, 1 Küchenbüfett und Wein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1569

Schwerte, d. 19. 5. 1931.

Franz,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Schwerte, Wirtschaft „Zur Helle", Ostenstr.: 1571

1 Regulatoruhr, 2 Cafétischchen, 1 Fensterschaukasten, 1 Trumeaux, 1 Chaiselongue, 2 Klavierstühle, 1 Notenständer, 1 Sofa, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Aktenschrank, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Kronleuchter, 1 Klubsessel, 1 Rauchtisch, 1 Büfett, 1 Fahrrad, 1 Faß Autoöl, 1 Frisiertoilette, 3 Frisierstühle, 1 Flurgarderobe, 1 Haarschneidemaschine, 1 Posten Damen- u. Kinderstrümpfe, 5 Dutzend Herrensocken, 5 kg. Wolle, 1 Kasten Monogrammplatten, 5 Sofakissen und 1 Pferd

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1571

Schwerte, d. 19. 5. 1931.

Gerichtsaktuar
Langes,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Wir liefern bei

Trauerfällen

rasch und billig in jeder Ausführung

Todes-Anzeigen
Kranzschleifen
Anzeigenkarten
Danksagungskarten
Sterbebilder

Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Lichtspiele zur Reichskrone

Ab heute!

Der große Ufa-Film:

Der Sträfling aus Stambul

(Die zwei Frauen des Thomas Zezi.)

Dieser hochdramatische Film schildert die Folgen der tragischen Verfehlung eines entlassenen Sträflings, der, vom Tode seiner ersten Frau überzeugt, eine Doppelehe einging und sich ein neues Leben aufbauen wollte. Es ist ein zum Herzen sprechender, menschlich ergreifender Film von erschütternder Wirkung.

Betty Amman u. Heinr. George in den Hauptrollen.

—o—

Rhapsodie der Liebe

(Venus von heute.)

Eine packende Liebestragödie. Ein Film von schönen Menschen.

Viktor Barconi u. Agnes Petersen in den Hauptrollen.

Rote Asche

gesiebt, mehrere Karren (auch in kleinen Mengen) zu verkaufen. — Zu erfragen Königsplatz 1 (Hof) 1570

Lauchstädter Brunnen



Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren gerade zu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus

Gicht, Ischias

Blutarmut
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden Arterienverkalkung

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

STOFFE!

SEIDE

Crepe Marocain
ca. 100 cm breit, hervorragend schöne Kleider-Kunstseide, weich und geschmeidig, neue Farben Meter **3.90**

Soulard
reine Seide, ca. 85 cm breit, entzückende Dessins . . Meter **1.95**

Rohseide
80 cm breit, reine Seide, naturfarbig . . . . . Meter 1.95 **1.50**

Crepe de Chine Druck
100 cm breit, reine Seide, sehr hübsche Dessins . . . . Meter **5.90**

Voüggion
die neue reinseidene Kleiderseide, in aparten Pastelltönen, Meter **2.95**

Crepe Marocain Druck
ca. 100 cm breit, bildschöne neue Muster, auf zarten pastellfarbigem Grund . Meter 5.75 **4.95**

Covon
ca. 85 cm breit, vorzügliche reine Seide, in schönen neuen Farben . . . . . Meter **2.95**

WASCHSTOFFE

Waschkunstseide
ca. 70 cm breit, hübsche neue Muster, Meter 0.95 0.78 **0.58**

Waschmusselin
gute Qualitäten, aparte neue Dessins Meter 0.95 0.78 **0.58**

Wollmusselin
ca. 80 cm breit, große moderne Ausmusterung, Meter 2.25 1.95 **1.45**

Panama, Leinen, Linonaid die bevorzugten Waschstoffe für Sportkleider Meter 1.25 0.95 **0.68**

Imprimé-Phantasie
modische Farbtöne, doppelt breit . . . . . Meter **3.75**

GARDINEN

Stores vom Stück
mit modernen Durchsätzen mit Franse, Mtr. 1.75 1.35 **0.98**

Stores vom Stück
mit doppelten K.-Seiden-Durchsätzen und Franse Mtr. 2.75 2.45 **1.95**

Stores vom Stück
eleg. Ausführ., aus gutem Macco-Tüll, Mtr. 4.90 3.95 **3.50**

Rips-Flamé
120 cm breit, in modernen Jaquard-Mustern, Mtr. 2.95 **2.45**

K.-Leinen
Schwedenstreifen, 120 cm breit, in neuesten Farben Meter 1.95 **1.75**

Scheibengardinen
ca. 130 cm breit, in neuesten Farben und Streifen Mtr. 1.48 **1.35**

Vorbildlich reiche Auswahl
Zeitgemäß billige Preise

STEIN
Das Haus der guten Qualitäten
Schwerte Hüsinastr. 28 und 31

Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, teuren Mutter sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus

Geschwister Rosenkranz

Schwerte, im Mai 1931. 1567

Lest Bücher! Wissen ist Macht!
Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus.

DORTMUNDER UNION-BIER

Dortmunder Union-Flaschenbier
in allen einschlägigen Geschäften oder direkt vom Verleger

E. Brieke, Schwerte, Tel. 2797
A. Meyer, Schwerte, Sedanstraße, Tel. 2919
Wwe. A. Schneider, Holzen b. Schwerte, Tel. 2732

Bekanntmachung
Die Anmeldeliste für den
Buchführungskursus
liegt in der Wirtschaft Kordeck bis zum 26. cr. noch offen. (s. Lokales).

Freie Handwerker-Ig.
Der Vorstand

Freischütz 1566
Jeden Mittwoch
KONZERT
abends Tanz Eintritt frei

Eine
2 Zimmer-Wohnung
(Altwohnung) z. 1. Juni zu vermieten.
Beckenkamp 5

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Deutschlands Nahrungsversorgung durch das Ausland

Von Dr. A. Niemeyer, Wuppertal-Barmen.

Die deutschen Agrarzölle sind bekanntlich heute eine der am meisten umstrittenen Angelegenheiten der deutschen Außenhandelspolitik. Der notleidenden Landwirtschaft geht ihr Ausbau nicht schnell genug von statten. Industrie, Ausfuhr und Arbeitnehmerschaft dagegen befürchten entweder schädigende Rückwirkungen auf die deutsche Ausfuhr oder eine Verteuerung der Lebenshaltung. In beiden Lagern sind Gründe reichlich zur Hand. Wir wollen uns hier nicht mit ihnen auseinandersetzen, sondern vielmehr untersuchen, in welchem Grade die deutsche Ernährungswirtschaft heute noch mit dem Auslande verknüpft ist. Dieses Abhängigkeitsverhältnis ist ja auch je nach der Einstellung ein Grund mit zur Billigung oder Ablehnung der Agrarzollpolitik.

Man macht sich gewöhnlich noch falsche Vorstellungen von dem Ausmaß, in dem die deutsche Ernährungswirtschaft mit dem Auslande verbunden ist. Das hängt wesentlich damit zusammen, daß in der deutschen Handelsbilanz meist die beiden Gruppen des Internationalen Warenverzeichnisses „Lebensmittel und Getränke" und „Lebende Tiere" zur Betrachtungen herangezogen werden, obwohl darin auch Umsätze enthalten sind, die mit der Ernährung nichts zu tun haben, während andererseits in der Gruppe „Rohstoffe" und Halbwaren" — und das ist ausschlaggebend — Vorprodukte für Nahrungs- und Genußmittel auftreten. Das Statistische Reichsamt hat zur Klärung des wirklichen Abhängigkeitsverhältnisses eine Scheidung vorgenommen und die Außenhandelsumsätze zusammengestellt, die tatsächlich in das Gebiet der Ernährung fallen. Dabei hat sich das überraschende Ergebnis gezeigt, daß die Abhängigkeit des deutschen Marktes von ausländischen Lebens- und Genußmitteleinfuhren noch weit über das bisher angenommene Maß hinausgeht. So ergab sich für 1930 nicht, wie die Zahlen des Internationalen Warenverzeichnisses es anzeigen, ein Einfuhrwert von 3087 Millionen, sondern die Summe von 4088 Millionen Mark für Nahrungs- und Genußmittel. Das sind nicht weniger als 40 v. H. der deutschen Gesamteinfuhr. Auf der anderen Seite verschob sich durch diese Berechnung die Ausfuhr von 549 auf 644 Millionen Mark oder von 4,5 auf 5 v. H. des gesamten Exportwertes, so daß ein tatsächlicher Einfuhrüberschuß von fast 3,5 Milliarden Mark allein aus Nahrungs- und Genußmitteln die deutsche Zahlungsbilanz belastet. Derartige Zahlen geben zu denken. Sie bedeuten nicht mehr und nicht weniger als eine jährliche Reparationsrate mit Anleihezinsen und Amortisationsdienst an das Ausland.

Man muß sich unwillkürlich fragen, ob denn wirklich die deutsche Landwirtschaft so wenig leistungsfähig ist, daß einer solchen Marktüberschwemmung nicht schon aus eigenen Kräften ein wirksames Halt geboten werden kann oder ob der deutsche Verbraucher geradezu in die Auslandsware vernarrt ist. Beide Gesichtspunkte sind ohne Berechtigung. Die Standarderzeugung und Qualitätsbezeichnung tierischer Produkte (Butter, Milch, Eier) hat gewiß schon anerkennenswerte Fortschritte gemacht, und da, wo sie mit Eifer und Energie angefaßt wurde, sind wirkliche Erfolge zu verzeichnen; man konkurriert mit der Auslandsware, aber es ist zum großen Teil doch nur Stückwerk. In vielen bäuerlichen Bezirken ist man noch weit davon entfernt, sich zur Selbsthilfe aufzuraffen. Das Eigenleben, durch eine lange Vergangenheit anerzogen und zur Gewohnheit geworden, läßt sich nicht so leicht überwinden, trotz allen Predigens der landwirtschaftlichen Führer und Organisationen. Es ist in der Tat viel Wahres daran, wenn der Landwirtschaft vorgehalten wird, daß die Größe ihrer Not, an der ja heute kein Mensch mehr zweifelt, außer auf die von außen andrängenden Störungen auch auf einen Mangel an Selbstbesinnung und Gemeinschaftsgeist zurückzuführen ist.

Auf der anderen Seite ist der deutsche Durchschnittsverbraucher ein eigenartiger Sonderling. Das ist nicht nur auf dem Gebiete der Lebensmittel so, es ist in ebensolchem Maße bei den Industriewaren der Fall. Was „nicht weit her" ist, trägt bei vielen schon den Stempel der Minderwertigkeit an sich. Die Landwirtschaft mag selbst in ihren Reihen prüfen, ob ihre Maschinen, ihre Kraftfahrzeuge, ihre Kleidungsstücke usw. immer deutschen Ursprungs sind. Es ist ein Jammer, daß man mit solchen zum größten Teil unberechtigten und völlig veralterten Vorurteilen rechnen muß. Aber sie sind da, und sie werden nicht eher verschwinden, als bis im letzten Winkel von Stadt und Dorf die Gewissen aufgerüttelt sind, sich der eigenen Kraft bewußt zu sein.

Nun sind Einfuhrwerte an Nahrungs- und Genußmitteln im verflossenen Jahre merklich gesunken, die Zahlungsbilanz ist gegenüber 1929 um fast eine Milliarde Mark entlastet worden (Einfuhrüberschuß der Nahrungsmittelbilanz 1929 etwa 4,4, 1930 etwa 3,4 Milliarden Mark), aber das ist mindestens zur Hälfte eine Folge der Preisstürze. Der mengenmäßige Rückgang, der auf Zollerhöhungen und sonstige Schutzmaßnahmen, zum Teil auf konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen ist, hält sich in weit engeren Grenzen. Der Mengenzuschuß aber ist für die Landwirtschaft entscheidend, da von ihm die Steigerung des Eigenanteils an der Gesamtversorgung und damit auch wesentlich die Produktivität der Landwirtschaft abhängt.

Einige charakteristische Zahlen für 1930 mögen die Größe des Abhängigkeitsverhältnisses der deutschen Ernährungswirtschaft vom Auslande auf einzelnen Gebieten abschließend noch besonders beleuchten: Die Einfuhr an Südfrüchten belief sich auf 255,2 Milionen Mark, an Butter auf 376,9, an Obst auf 203,0, an Eiern auf 248,8, an Getreide, Reis und Müllereierzeugnissen auf 356,9, an Käse auf 88,7, an Fleisch und tierischen Fetten auf 242,8, an Küchengewächsen auf 115,0, an Oelfrüchten auf 561,5 Millionen Mark. Das sind Mengen, an denen sicherlich zum Teil noch recht fühlbare Abstriche möglich wären, wenn die oben skizzierten Voraussetzungen mit Nachdruck erfüllt würden: Standarderzeugung mit Qualitätsabstufungen (gestützt durch eine entsprechende Absatzorganisation) und Erziehung des deutschen Konsumenten zum Verbrauch deutscher Produkte, die den Vergleich mit ausländischen Waren unbedingt aushalten, Zurückhaltung aber auch bei nicht lebensnotwendigen Nahrungs- und Genußmitteln, die wir in Deutschland nicht erzeugen.

Dänische Schupos besuchen Berlin



Die Ankunft der dänischen Polizisten in Berlin.
Im Vordergrund der Berliner Polizei-Vizepräsident Dr. Weiß.
In Erwiderung des Besuches, den im vorigen Jahre Berliner Schutzpolizisten der dänischen Hauptstadt Kopenhagen abstatteten, sind in Berlin dänische Polizisten eingetroffen, die von ihren deutschen Kollegen überaus herzlich empfangen wurden.

Lob des Buches

Wer des Lebens Bedürfnis nach dem Buche nicht hat, ist kein Vollmensch, keine Vollpersönlichkeit. (Gaudig).

Ein Buch hat oft eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben. (Herder).

Ein Buchhändler sollte sich der Auszeichnung bewußt sein, daß er nicht mit dieser oder jener Ware zu tun hat, sondern mit den Erzeugnissen des Geistes. Wenn dieses Bewußtsein immer gegenwärtig ist, wird es die größten Wirkungen haben. Denn jeder, der, in welcher Eigenschaft es sei, bewußt den Geist dient, wird freier und edler werden. Da er eine so viel höhere Macht über sich weiß, wird er vor den Gewalten des Lebens und des Staates mutiger sein als die anderen. (Heinrich Mann).

Sommer-sprossen werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B) beseitigt. Preis M 2.75 Drogerie M. Mehlhose, Postplatz

MAGGIs Fleischbrühwürfel jetzt billiger! 5 Würfel nur 18 Pfg. MAGGIs Fleischbrühe 5 Würfel 18 Pfg.

Der Moro-Konzern

ROMAN VON A. WEYRAUCH Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wo ist Herr Kraatz?" fragte der Chef.

„Herr Kraatz ist mit Herrn Syndikus Thiel zum Notar gefahren wegen des Vertrages mit der Tewako-Gesellschaft. Die Holländer sind auch dort."

„Wie steht es mit den Torfonpressen für Nortorf?" fragte Moro. „Sind sie montiert? Die Vorführung vor den Aktionären ist, glaube ich, am Zwölften."

„Sehr wohl, Herr Moro, am Zwölften. Das Stahlwerk rief heute an, die Aufstellung der Pressen sei beendet. Die nötigen Erklärungen vor den Aktionären wird ein Ingenieur der Firma übernehmen. Vier Herren von dem Werk werden am Frühstück teilnehmen."

„Schön", sagte Moro, „notieren Sie bitte, daß ich am Montag den Vortrag von Herrn Kraatz hierüber erwarte. Ich lege Wert darauf, daß die Aktionäre einen günstigen Eindruck von den Pressen bekommen. — Ist Nachricht da von Schonburg wegen der Umstellung in Lastwagenbetrieb?"

„Herr Doktor Werth berichtet, es liegen zwei Angebote von Händler vor, die die ganzen Pferde en bloc übernehmen wollen. Die Kraftwagen stehen in Landsberg bei dem Vertreter zur Abnahme bereit."

„Gut, dann wird das wohl im Laufe der kommenden Woche durchgeführt sein können."

„Ein Telegramm aus Chemnitz", fuhr der Geschäftsführer fort, dieses vor seinen Chef legend, „wegen des Erweiterungsbaues in den Schabuwerken."

Es klopfte, und leise trat ein Diener ein, der Moro auf silbernem Tablett eine Karte überreichte: „Ein Herr, der Herrn Moro zu sprechen wünscht."

„In welcher Angelegenheit?" sagte Moro ungeduldig, die Karte betrachtend, „ich sehe keine Firma. Der Herr soll sein Haus nennen. Bucher, verhandeln Sie mit dem Mann." Und zum Diener gewendet: „Sie wissen doch, daß ich nicht ohne weiteres zu sprechen bin. Melden Sie Besuche immer dem Geschäftsführer."

„Sehr wohl, Herr Moro." Und der Diener verschwand, gleich darauf auch der Geschäftsführer, der seine Papiere zusammengerafft hatte.

Moro las die Karte. „Alphons Boroska", stand darauf. Sonst nichts. Wo hatte er den Namen schon gehört?

„Der Herr sagt, er habe mit Herrn Moro persönlich und dringend zu sprechen", meldete der Geschäftsführer, wieder eintretend. „Eine Firma will er nicht nennen. Herr Moro kenne ihn, sagte er."

„Ich kenne ihn nicht! Bedaure! Sagen Sie ich sei nicht zu sprechen, Bucher."

Der ging hinaus. — Eine Minute verging.

„Der Herr läßt sich nicht abweisen", entschuldigte sich ängstlich der Geschäftsführer, indem er von neuem vor seinem Chef erschien. „Er sagt, es sei außerordentlich wichtig. Es handle sich um die Sache in Zoppot. Herr Moro wisse schon."

„Zoppot?! — Verstehe ich nicht. Nun, lassen Sie den Mann einmal vor. Wir werden ja sehen."

Moro überlegte, während der andere hinauseilte: Zoppot? — Boroska?"

Ein elegant gekleideter Herrn von mittlerer Größe trat ein. Der Buchhalter schloß, sich entfernend, leise die Tür.

„Ah, Herr Moro! Sehr erfreut, Sie anzutreffen. Darf ich fragen, wie es Ihnen geht?" Und der Fremde trat, die Hand ausstreckend, näher.

„Darf ich bitten!" wies Moro auf einen Sessel. „Und womit kann ich dienen?" Dabei betrachtete er sein Gegenüber, ohne recht zu wissen, woher er dieses wohl kenne.

„Ich sehe", fuhr der andere, dies bemerkend, fort, „Sie erinnern sich meiner nicht mehr. Stände meine Schwester an meiner Stelle, ich glaube, ihr Gedächtnis würde besser arbeiten. Denken Sie an Sonja Boroska, den Spielklub, die Kakadu-Bar..."

Jetzt wußte Moro: „Ah, natürlich! Verzeihen Sie vielmals die momentane Zerstreutheit. Wie geht es Fräulein Sonja, wenn ich fragen darf?"

Dabei hatte er dasselbe eigenartige Gefühl von Widerwillen, das ihn schon in Zoppot diesem Menschen gegenüber zu befallen pflegte. Höflich bot er jedoch dem Besucher eine Kiste Importen, an der sich dieser, vorsichtig wählend, bediente.

„Ich danke vielmals, Herr Moro, meiner Schwester geht es gut, wenn sie auch nicht so viel Glück hat, wie Sie am Roulettisch." Er schnitt während dieser Worte umständlich seine Zigarre ab und setzte sie in Brand.

„Ich habe doch kein Glück beim Spiel gehabt!" gab Moro erstaunt zurück, „Sie verwechseln mich mit Herrn Ruspen, dem Norweger. Der gewann damals im Spiel. Leider traf ihn nachher ein Unglück auf dem Dampfer".

„Leider?!" wiederholte der Pole gedehnt, indem er die Asche seiner Zigarre aufmerksam zu betrachten schien. „Ich denke, für Sie, Herr Moro, war dies doch nicht gar so schlimm, daß Sie das ‚Leider' so betonen müssen."

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Boroska, Herr Ruspen war ein guter Freund von mr. Sein Tod ging mir sehr nahe. Was soll Ihre seltsame Bemerkung? Ich muß Sie bitten, klar zu sein. Im übrigen habe ich wenig Zeit: ich fahre heute abend in Geschäften nach England. Ich darf Sie also bitten, sich kurz zu fassen."

„Wie Sie wünschen, Herr Moro", erwiderte jener ruhig. „Wenn Sie keine Zeit für mich haben, so will ich kurz sein. Also ich meine, wenn mehrere Geschäftsleute an einem Unternehmen beteiligt sind, so müssen doch auch alle an einem etwaigen Gewinn teilhaben. Meinen Sie das nicht auch, Herr Moro?"

„Ich bedaure, aber ich verstehe Sie wieder nicht", erwiderte Moro, den die eigentümliche Art seines Besuchers reizte. „Erst sprechen Sie von Zoppot und vom Spielklub, und jetzt kommen Sie mit Geschäften und Gewinnen. Ich bat Sie doch, klarer zu sein."

„Ich sehe, Herr Moro, ich muß noch deutlicher werden", lächelte der Pole ironisch, da seine Worte für Moro noch Rätsel waren. „Also Ihr Freund", er legte eine eigenartige Betonung auf das Wort, „Herr Ruspen, hatte in Zoppot gewaltiges Glück. Auf eine Viertelmillion schätzten wir den Haufen Geld, den er da fortrug. — Das Glück Ihres Freundes war doch auch Ihr Glück. Unter so guten Freunden — Sie verstehen! Nun, Herr Ruspen ist tot, und sein Glück ist damit zu Ende. Ihr Glück, Herr Moro, ist aber damit noch nicht zu Ende, Sie können es doch jetzt erst recht genießen. Und da meinte ich eben, Sie sollten die anderen nicht ganz leer ausgehen lassen, die an diesem schönen Geschäft, wenn auch nur als heimliche Zeugen, Anteil hatten. Das ist's, was ich Ihnen sagen wollte, Herr Moro."

„Ich glaube zu verstehen, Herr Boroska, Sie möchten Geld haben. Aber wie käme ich dazu, Ihnen solches zu geben? Das Geschäft, von dem Sie da phantasieren, betraf lediglich meinem Freund. Ich hatte keinen Teil daran. Was wollen Sie also von mir? Ich muß Sie bitten, diese Unterredung zu beenden, ich habe, wie ich Ihnen schon sagte, keine Zeit."

„Ach ja", sagte der andere, sich behaglich in seinem Sessel dehnend. „Mit dem Dampfer natürlich. Vielleicht verschwindet da wieder so ein guter Freund bei Nacht über Bord; was meinen Sie, Herr Moro?" (Forts. folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 19. Mai 1931.

Nichts ist dauernd

Von Otto Promber, Dresden.

Nichts ist dauernd! — Schützt dich heute
Noch der Jugend starker Wall:
Ganz unmerkbar geh'n die Uhren,
Greift der Tag nach neuen Spuren,
Wechseln Kräfte und Konturen,
Naht im Aufstieg der Verfall.

Nichts ist dauernd. — Selbst die Liebe
Aehnelt der Rakete nur.
Himmelstürmend mag sie blenden
Und ein Meer von Licht verschwenden:
Tief im Dunkel wird sie enden;
Asche ist die letzte Spur . . .

———

Zahlen aus der evangelischen Kirche

Die Verwaltung der evgl. Kirche der altpreußischen Union veröffentlicht jetzt statistisches Material über das Leben in der Kirche im Jahre 1929. Demnach wurden in diesem Jahre 508 Pfarrstellen wieder bezw. neu besetzt gegen 604 im Vorjahr. 331 Pfarrstellen blieben unbesetzt. Aus dem Amt schieden aus durch Tod und Pension insgesamt 225 gegen 231 im Jahre 1928. Dagegen ist ein stetiges Anwachsen der Theologie-Studierenden zu verzeichnen. Gegenüber 1907 männl. und 52 weibl. Studenten im Jahre 1925 wurden 1929 4448 männl. und 223 weibl. Theologie-Studierende gezählt. Nach diesen Erhebungen wird der Mangel an Geistlichen, der sich in vielen Gemeinden heute noch bemerkbar macht, in wenigen Jahren behoben sein.

Es betrug die Gesamtzahl der Taufen 308 721, Trauungen 139 830, kirchliche Bestattungen 223 085, Konfirmierten 305 514 und der Kommunikanten 4 411 895.

In den folgenden Zahlen spiegelt sich eine reiche Bautätigkeit. 32 gottesdienstliche Gebäude, 3 Friedhofskapellen und 32 neue Gemeindehäuser wurden fertiggestellt und in Gebrauch genommen. Dazu kommen noch 6 gottesdienstliche Gebäude, die wieder instandgesetzt wurden. Kollekten, Geschenke und Vermächtnisse ergaben einen Gesamtertrag von 5 125 060 Mk.

Für den Konsistorialbezirk Westfalen wurden folgende Zahlen für das Jahr 1929 festgestellt: Die Anzahl der berufenen Geistlichen betrug 50; hiervon waren 20 bereits als Geistliche fest angestellt und 30 ordinierte Kandidaten des Pfarramts. Nach der letzten Zählung lebten in Westfalen 2 222 558 Evangelische. 1929 fanden 40 242 evgl. Taufen und 20 315 evgl. Trauungen in Westfalen statt. Die Zahl der evgl. kirchlichen Bestattungen betrug in der gleichen Zeit 24 416.

In 392 Gemeinden wurden regelmäßig Kindergottesdienste gehalten mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 86 101 Kindern. 5135 Uebertritten in die evgl. Kirche Westfalens stehen 9154 Austritte gegenüber. 7 Gemeindehäuser wurden gebaut. Der westfälische Anteil an den Eingängen durch Kollekten und Geschenke beträgt insgesamt 624 505 Mk.

Im Vergleich zu den anderen Konsistorialbezirken Ostpreußen, Berlin, Brandenburg, Pommern, Posen-Westpreußen, Schlesien, Sachsen, Rheinprovinz und Saargebiet steht Westfalen in der Anzahl der Gesamtzahl der Evangelischen an 5. Stelle, der Geburten an 3. Stelle, der Taufen an 3. Stelle, der Eheschließungen an 4. Stelle, der Trauungen an 2. Stelle, der Sterbefälle an 4. Stelle und der Konfirmanden an 3. Stelle.

———

Liebe gegen Not

Das Wachstum der freien Wohlfahrtspflege.

Ueber die Liebestätigkeit der evangelischen Kirche, wie sie im Zentralausschuß für Innere Mission zusammengefaßt ist, liegen neue statistische Erhebungen vor, die erkennen lassen, wie gerade in Zeiten bitterer Not das Werk der Nächstenliebe an Bedeutung gewinnt. Freilich kann die Vermehrung der Einrichtungen und Arbeitskräfte mit dem rapiden Ansteigen der Not noch entfernt nicht Schritt halten. In der geschlossenen Gesundheitsfürsorge (Krankenhäuser, Heilanstalten jeder Art, Heime für Mutter und Kind usw.) hat sich die Zahl der Anstalten im letzten Jahrfünft von 1431 auf 1577 (plus 146), die Zahl der Betten von 95 976 auf 113 425 (plus 17 449), die Zahl der Arbeitskräfte von 14 395 auf 20 751 (plus 6356) erhöht. Bei den Einrichtungen der Erziehungsfürsorge (Erziehungsheime, Psychopathen-Heime Bewahrungsheime usw.) ist die Zunahme nicht ganz so groß, aber doch immerhin beachtlich: die Zahl der Anstalten stieg von 1202 auf 1237 (plus 25). Die Wirtschaftsfürsorge hat in ihren Alters-, Obdachlosen-, Strafentlassenen-Heimen usw. wiederum ein gewaltiges Wachstum zu verzeichnen: die Zahl der Anstalten stieg von 1063 auf 1252 (plus 188), die Zahl der Betten entsprechend, dagegen wurde die Zahl der Arbeitskräfte um 727 verringert.

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Die gestern morgen über Deutschland liegende Warmluft ist bei Weiterwanderung des Kanalwirbels nach Südnorwegen hin östlich verdrängt worden. Bis zur Linie Rügenwalder-münde-Breslau ist die erste Staffel der kalten, maritimen Luft von Grönland stammend, jedoch auf ihrem Wege über den Atlantik stark angewärmt, vorgedrungen und hat vielfach Regenböen, stellenweise auch Gewitter veranlaßt. Die Temperaturen sind in ihrem Bereiche gegen gestern etwa 6 bis 8 Grad gesunken. Ueber Frankreich wird diese kräftige Nordwestströmung infolge neuen Wirbels über dem westlichen Kanalausgang rückläufig. Sie veranlaßt deshalb schwaches Zusammensinken der über dem westlichen Mitteleuropa lagernden Luftmassen, so daß es hier vielfach zu Aufheiterung kommt.

Vorhersage für Dienstag: Allgemein stark unbeständig, einzelnen Regenschauer. Bei abflauenden westlichen Winden Temperaturen unverändert. Später südliche bis südöstliche Strömung und Bewölkungszunahme.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei südlicher Strömung Temperaturzunahme. Strichweise Regen.

———

÷ **Gedenktage.**

19. Mai: 1762 Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geboren (gestorben 1814). — 1830 Der Maler Hans von Volkmann in Halle a. d. Saale geboren (gestorben 1927). — 1928 Der Philosoph Max Scheler in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 1874).

÷ **Ihren 78. Geburtstag**

beging am gestrigen Tage die Ehefrau Ww. Deimel, Brückstraße 2 wohnhaft. Zu diesem Wiegenfeste sprechen auch wir unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

÷ **Noch eine Achtundsiebenzigjährige..**

Am heutigen Tage kann die Witwe Theodor Kurze, verwitwete Kordes, wohnhaft Friedrichstraße 2, in körperlicher und geistiger Frische ihren 78. Geburtstag feiern. Den gewiß zahlreich eingehenden Glückwünschen schließen auch wir uns gerne und herzlich an.

÷ **Die freie Handwerker-Innung zu Schwerte**

hat den Büroworsteher der Handwerkskammer zu Arnsberg beauftragt, einen Buchführungs- und zugleich Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung in Schwerte abzuhalten. Da der Kursus sofort nach Pfingsten beginnen soll, werden Anmeldungen bis zum 26. cr. in der Wirtschaft Kordeck, Kampstraße, entgegengenommen. Damen und Herren jeden Standes können sich an dem Kursus beteiligen.

÷ **S. G. V. Abteilung Schwerte**

Am Mittwoch, den 20. Mai 1931 macht die Abteilung Schwerte eine Abendwanderung durch den Schwerter Wald (zum Nachtigallenkonzert). Abmarsch 7,30 Uhr (19,30 Uhr) ab Bahnhof Schwerte.

÷ **Autounfall.**

Auf der Straße nach Westhofen erlitt der Lieferwagen einer Hagener Firma Defekt. Erst nach längerer Reparaturarbeit konnte der schwere Lastwagen seine Fahrt fortsetzen.

÷ **Wieder Mittwochskonzerte auf dem „Freischütz".**

Wie alljährlich beginnen auch jetzt wieder zu Beginn der warmen Jahreszeit die so beliebten Mittwoch-Nachmittags-Konzerte auf dem „Freischütz", der in seiner reizvollen Umgebung stets das Ziel vieler Erholungssuchender ist. Der Eintritt zu diesen Konzerten, denen abends ein Tänzchen folgt, ist frei. Auch in diesem Jahre werden die Besucher sehr oft und zahlreich sich zu diesen Veranstaltungen einfinden. (Siehe Inserat).

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Mittwoch, den 20. ds. Mts., nachmittags 2,30 Uhr in Schwerte im Kreisgesundheitsamt Mülmkestraße Mutterberatung. — Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr Mutterberatung in Schwerte-Ost im Lokale Dieckmann.

÷ **Jubiläumsfeier der westf. Frauenhilfe.**

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sich die Teilnehmerinnen an der Tagung in Dortmund, morgen, Mittwoch, den 20. Mai, pünktlich 12 Uhr mittags am Bahnhof Schwerte treffen. Wir nehmen dann geschlossen an der Kundgebung um 4 Uhr in der Westfalenhalle teil. Vereinzelte Karten für den Sonderzug sind noch in der Jägerstraße beim evgl. Jugend- und Wohlfahrtsdienst zu haben.

÷ **Zur Beachtung!**

Da nicht jeder wissen kann, was in deinen Fächern ruht, zeig' es durch die Zeitung an: neue Kunden, neues Blut! — „Erfolg" ist jedes Kaufmanns Traum, nur fällt auf einen Schlag kein Baum; des Kaufmanns beste Vorbereitung ist Trommelfeuer durch die Zeitung. — Der Kuckuck wär' nicht so bekannt, hätt' er sich nicht so oft genannt. — Der beste Werber in Dorf und Stadt ist und wird bleiben das Zeitungsblatt!

÷ **Das schon früher um seine Existenz hart kämpfende Handwerk**

leidet durch die Auswirkungen einer ins Riesenhafte gestiegenen Arbeitslosigkeit aufs ärgste! Aus allen Lagern kommen Hiobsbotschaften. Für Luxusartikel ist kaum noch Bedarf; nur allernotwendigste Anschaffungen werden gemacht und zwar bei größeren Aufträgen auf dem Wege der Submission, bei kleineren Aufträgen oft unter großer Preisdrückerei und der Forderung, von sofortiger Bezahlung bei Empfang der Ware Abstand zu nehmen. Viele handwerklichen Kleinbetriebe klagen besonders darüber, daß Reparaturen infolge Geldmangels sehr spät abgeholt und dann noch nicht einmal voll bezahlt werden. Um nicht das bißchen Kundschaft zu verlieren, macht der Handwerker Zugeständnisse, zu denen er sich früher auf keinen Fall bereit fand. So ist es gekommen, daß nicht nur kleine, sondern auch größere Betriebe nicht mehr recht wissen, wo aus und ein, ihrerseits wieder schleppend bezahlen und Anleihen aufnehmen müssen, deren Verzinsung eine neue Belastung und Erschwerung ihrer Existenz bedeuten. Eine Erleichterung der Lage des deutschen Handwerks könnte ein im Frühjahr gut einsetzendes Baugeschäft bringen, für das einige Hoffnungen vorhanden sind; ebenso dürfte eine durch landwirtschaftliche Arbeiten verringerte Arbeitslosigkeit und eine allgemeine Belebung von Industrie und Handel die jetzt geradezu bedrohliche Lage bessern. Werden sich aber diese Aussichten so bald erfüllen?

Ergebnisse der Betriebsratswahlen bei der Reichsbahndirektion Wuppertal

Bei der diesjährigen Wahl zum Betriebsrat bei der Reichsbahndirektion Wuppertal wurden 8851 gültige Stimmen abgegeben. Hiervon entfallen auf Liste 1 Einheitsverband 4428, auf die Liste 2 Allgemeiner Eisenbahnerverband 1096, auf Liste 3 Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner 1031 und auf Liste 4 Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 2296 Stimmen. Ungültig waren 298 Stimmen. Zu wählen waren 12 Betriebsratsmitglieder. Es ergaben daher für

Liste 1 = 7 Sitze		gegen 1930	7 Sitze		
„ 2 = 1 „		„ „	1	„	
„ 3 = 1 „		„ „	—	„	
„ 4 = 3 „		„ „	4	„	

÷ **Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika, Pakete mit Schleuderflügen.**

Im Sommer 1931 verkehren wieder Reichspostflüge (Nachbringeflüge) von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern Bremen und Europa je 9 mal, dem Dampfer Columbus 2 mal Spätlingspost zuführen. Auch die Vorausflüge (Schleuderflüge) von der Bremen und Europa nach Newyork, in Richtung Europa nach Southampton, werden wieder eingerichtet. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, außerdem in diesem Jahre erstmalig auch Pakete beschränkten Ausmaßes. Erste Nachbringeflüge, ab Köln 10,0, an Cherbourg 14,30, am 5. 5., 11. 5., 22. 5., 28. 5. Erste Schleuderflüge nach Newyork 10. 5., 16. 5., 27. 5. und 2. 6., nach Southampton 17. 5., 23. 5., 3. 6. und 8. 6. Zeitgewinn durch Benutzung der Nachbringeflüge bis zu drei Tagen (durch Erreichung eines früheren Dampfers), der Schleuderflüge nach Newyork 20 Stunden, beider Flüge zusammen bis zu 4 Tagen. Nähere Auskunft, auch über Kennzeichnung der Luftpostsendungen und Gebühren, erteilen die Postanstalten.

Sauerländische Kunst- und Heimat-Ausstellung

Hagen. Vom 22. Mai bis zum 15. Juni ds. Js. findet in den Räumen der Villa Post, Wehringhauserstraße 38, eine Sauerländische Kunst- und Heimatausstellung gelegentlich der 40 Jahrfeier des Sauerländischen Gebirgsvereins statt. Mit großer Sorgfalt und mit Unterstützung vieler Heimatmuseen ist eine sehr beachtenswerte Ausstellung zustande gekommen, deren Besuch sich in jeder Weise lohnt. Innerhalb der Ausstellung haben wir folgende Abteilungen: 1. Die Kunst des Sauerlandes (moderne Gemälde, Plastiken und Graphiken). Pfleger dieser Veranstaltung ist die Künstlervereinigung „Hagenring". 2. Die Kultur des Sauerlandes. Pfleger dieser Abteilung ist der bekannte Kunstsachverständige Geheimrat Dr. Thomee-Altena. 3. Kultur des Siegerlandes. Diese Abteilung ist eingerichtet von Museumsdirektor Dr. Kruse-Siegen. 4. Die Industrie des Sauerlandes. Diese Abteilung liegt in Händen des Magistratsrats Dr. Liebau und des Handelskammersyndikus Dr. Voye. Außerdem hat die Ausstellung noch Nebenabteilungen wie: „Familienforschung", „Die schöne Heimat im Lichtbild", „Die Jugendherbergen des Sauerlandes."

———

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 20. Mai 1931.

07,05: Morgenkonzert.
08,05: Der neue Haushalt.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,30: 25jähriges Jubelfest der westfälischen Frauenhilfe.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Ketzereien zur Zeit.
18,40: Abendl. Rundgang in einem großen Postamt.
19,15: Vom Tage.
19,30: Was jeder wissen sollte.
20,00: Die Welt auf der Schallplatte.
20,30: Das ist Schlesien.
Bis 24,00: Tanzmusik.

40 Jahre S. G. V.

Am 30. und 31. Mai wird der größte nordwestdeutsche Heimat- und Wanderverein, der Sauerländische Gebirgs-Verein in Hagen die Feier seines 40jährigen Bestehens begehen. Alle Veranstaltungen sind in den einfachsten Rahmen gefaßt, der möglich war. Allerdings die große Sauerland-Ausstellung in den Räumen der einstigen Villa Post dürfet über den großen Kreis der S. G. V.-Freunde hinaus ein lebhaftes Echo im Sauerlande und im Industriegebiete auslösen, wird doch auf einen nach Zehntausenden zählenden Besuch von Jung und Alt gerechnet. Der Hauptverein des S. G. V. hat außerdem das Maiheft seiner Vereinszeitschrift, des „Sauerländischen Gebirgsboten" als Jubiläumsheft besonders reichhaltig ausgestattet. Durch seinen reichhaltigen Inhalt und die 4-farbige Kunstdruckbeilage von K. Schäfer „Der vordere Hohe Knochen im Sauerland" dürfte das 40 Seiten umfassende Heft sicherlich gern als Andenken aufbewahrt werden. Florentine Goswin-Bonser versetzt den Leser mit einem Festgedicht in die rechte Stimmung und da der S. G. V. ja durch sein treffliches Hauptwegenetz bestens bekannt ist, an Hand dessen einfachen Zeichen sich Kind wie Greis leicht zurechtfinden kann, so führt sein Geschäftsführer weiter durch die Vereinsgeschichte des S. G. V. 1891—1931. Wir erleben die Gründung, die ersten Entwicklungsjahre unter Forstrat Ehmsen wie die Hoch-Zeit unter Ingenieur Kolb, die Schaffung von Bezirken wie das Wirken der 217 Abteilungen, die Entwicklung des Vereinsblattes wie der Wegebezeichnung und Wanderpflege, der Schüler- und später der Jugendherbergen wie des Jugendwanderns, die Pflege des Verkehrswesens und des Natur- und Heimatschutzes, das Wirken des S. G. V. auf dem Gebiete der Kunst- und Wissenschaft, endlich auch des heimatlichen Schrifttums, die Einwirkungen des Weltkrieges auf den Verein und die Entstehungsgeschichte des wundervollen S. G. V.-Ehrenmals, dazu noch manches andere nach. Zahlreiche Bilder verdienter S. G. V.-er und mancher S. G. V.-Schöpfungen, eine Ehrenliste der 40jährigen Mitglieder, zahlreiche Statistiken, eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse im S. G. V. der letzten 15 Jahre, eine Aufstellung aller Bezirke und Abteilungen und eine Uebersicht über den Hauptvorstand und alle Ausschüsse runden das Erinnerungsbild ab, indessen Prof. Dr. h. c. Basch, Arnsberg einiges „Aus der Vorgeschichte des S. G. V." plaudert. Prof. F. Wippermann gedenkt schließlich noch zweier plattdeutscher Dichter des märkischen Sauerlandes, Karl Prümer und Eduard Raabe aus Anlaß des 85. bezw. 80. Geburtstages; schließlich nimmt Prof. O. Schwindrazheim noch das Wort, um uns „Vom rechten Wandern und Schauen" Einprägsames und Nachdenkliches zu sagen. Den Beschluß bilden zwei die Heimat und das Wandern preisende Gedichte von Hans Horstmann. Wer sich ein einigermaßen umfassendes Bild über das vielseitige und umfangreiche Wirken des Sauerländischen Gebirgs-Vereins machen will, findet in diesem schönen Festhefte alles beisammen. Dem S. G. V. wünschen auch wir zum 5. Jahrzehnt nicht nur Fortsetzung seiner segensreichen Arbeit, sondern auch Hinaufführen weitester Bevölkerungskreise zum Jungbrunnen der Natur und damit zum einzigen, unserem Volke noch nicht verschlossenen Gesundungsquell. Was Spengler in München forderte: Die Unterlassungssünden dadurch wieder einigermaßen gut zu machen, daß das heranwachsende Geschlecht zur Natur zurückgeführt wird, hat der S. G. V. seit 40 Jahren auf seine Fahne geschrieben und wird auch weiterhin Leitspruch allen Handels bleiben.

Amt Westhofen

Westhofen. Frauenhilfe. Die Mitglieder der Frauenhilfe, die sich zur Teilnahme an dem 25jährigen Jubiläum der Westfälischen Frauenhilfe in Dortmund gemeldet haben, benutzen den Zug, der am Mittwoch, den 20. ds. Mts., um 11,36 Uhr von Westhofen nach Schwerte fährt. Von Schwerte erfolgt Weiterfahrt mit Sonderzug.

Westhofen. Neuer Sportplatz. Seit einigen Tagen sind sportfreudige junge Männer damit beschäftigt, die an der Amtsstraße gegenüber dem Amtshause gelegene und für den Verein für Bewegungsspiele Westhofen gepachtete Borggräfe'sche Wiese in einen Sportplatz umzuwandeln. Am mühsamsten sind die Planierungsarbeiten, die mittels Feldbahn und eines besonders konstruierten Grasfluges ausgeführt werden. Der neue Sportplatz hat gegenüber dem bisherigen, an der Ruhr gelegenen den Vorteil, daß er sich mehr im Stadtinnern befindet und nicht im Ueberschwemmungsgebiet liegt.

Syburg. Die fünfte Westfalenstaffel Hohensyburg-Herdecke. Die Vorbereitungen für Westfalens größten Straßenlauf sind in vollem Gange. Aus der Pflichtveranstaltung des 2. Bezirks im Märkischen Gau hervorgegangen ist, ist mit der Westfalenstaffel im Einvernehmen mit der Leitung des Turnkreises 8a und des Märkischen Turngaues eine Staffel geschaffen worden, die der großen Rheinstaffel Düsseldorf-Neuß gleichbedeutend ist. Der diesjährigen Veranstaltung wird allgemein großes Interesse entgegengebracht. Bis jetzt liegen schon viele Anmeldungen von den größten Vereinen Westfalens vor. Es befinden sich darunter: Tv. Eintracht Dortmund (vorjähriger Sieger der A-Klasse), Turngemeinde Witten, VfL. Hagen, Tv. des Hörder Vereins Hörde, Tv. Jahn Hagen, Tv. Münster, Deutsche Eiche Kückelhausen (vorjährige Sieger der B.-Klasse). Ein Beweis für die Daseinsberechtigung der Veranstaltung ist der Aufschwung, den die Westfalenstaffel in den letzten Jahren genommen hat. Während im Jahre 1929 35 Mannschaften starteten, waren es im vergangenen Jahre schon 61. Wenn die Meldungen weiter wie bisher eingehen, kann in diesem Jahre mit einer Beteiligung von 75 Mannschaften gerechnet werden. Der Meldeschluß ist auf dem 25. Mai festgesetzt.

Die Art der Durchführung der kommunalen Sparmaßnahmen

Der bisherige kommunale Fehlbetrag von 600 Mill. Mk. wird sich vermutlich im Laufe dieses Jahres auf 1000 Mill. Mk. erhöhen. Wenn die Ueberweisungen des Reiches in der vorgesehenen Höhe nicht geleistet werden können, wird er natürlich noch entsprechend steigen; schon jetzt haben sich die Reichssteuerüberweisungen teilweise um 20—25 Prozent verringert. Auch aus den Realsteuer-Senkungen bezw. -Einnahmerückgängen ergeben sich vielleicht noch Ueberraschungen; viele Städte rechnen mit Mindereinnahmen von 20 Prozent und darüber. Aus den kommunalen Werkstarifen sind über die jetzigen Voranschläge hinausgehende Mindereinnahmen nicht unwahrscheinlich. Besonders drückend werden empfunden die Mehrausgaben, die sich aus dem Schuldendienst für die inzwischen weiter gestiegene Verschuldung ergeben; in Frankfurt a. M. (mit einer Neuverschuldung von 210 Mill. Mk. seit 1924!) hat dieser Schuldendienst allein im letzten Jahr um 5 Mill. Mk. auf über 25 Mill. Mk. sich erhöht. Angesichts dieser Umstände — wobei die wahrscheinliche Steigerung der Wohlfahrtsausgaben noch ganz unerwähnt bleiben soll — ist nicht zu verstehen, wie manche Kommunen zur Verschleierung der vermutlichen Fehlbeträge noch sogen. „Hoffnungsposten", die niemals realisierbar sind, in ihre Etats einsetzen können. Die Hoffnungen aus dem Beschluß des preußischen Staatsrates wegen der Bereitstellung eines kommunalen 250 Millionen-Kredits werden sich manges der Mittel wahrscheinlich ebenso wenig verwirklichen wie die weitere Hoffnung auf Sonderzuschüsse von Reich und Ländern, die nicht zu verantworten ist, da mit dem Eingang dieser Beträge nicht gerechnet werden kann. Ebenso wenig ist natürlich zu verantworten, daß — wie es mancherorts teils geschehen, teils versucht worden ist — die Kommunen die bei ihnen eingehenden Ueberweisungssteuern einfach nicht abführen und sich auf diese Weise Darlehn verschaffen.

Die meisten Kommunen haben durch Ausgabensenkungen ihre Etats den Mindereinnahmen anzupassen versucht. Verschiedene Methoden sind hier angewandt worden. So hat man z. B. die Aufwendungen für Wohlfahrtspflege zu beschneiden versucht, weil diese die stärkste Belastung der Kommunaletats darstellen (bei Essen z. B. rund 50 Prozent des gesamten Zuschusses, bei Düsseldorf für 1931 Mehrausgabe gegenüber 1930 in der Höhe des gesamten Wohlfahrtsetats des Jahres 1925 usw.); unter diesen Umständen war die Beschneidung auch dieser Ausgaben in Gestalt der Verminderung der Richtsätze nicht zu umgehen; hier kommen Kürzungen von 10—15 Prozent vor. Eine sehr große Ausgabenposition bilden auch die Aufwendungen für das Schulwesen, die man auf durchschnittlich 15 Prozent des Zuschußbedarfs veranschlagen kann; hier sind besonders durchgeführt worden Maßnahmen der Verminderung der Schülerzahl je Lehrkraft; im Durchschnitt werden sich jetzt Klassenfrequenzen von 40—50 Kindern ergeben. Auch die Ausgaben für Theater, Konzerte usw. sind fast überall beschnitten worden; in vielen Kommunen überlegt man auch die Schließung dieser Einrichtungen oder Zusammenlegung mit ähnlichen Institutionen in benachbarten Orten. Die Ausgaben für das Bauwesen sind sind ebenfalls fast überall herabgesetzt worden und zwar sowohl hinsichtlich der Bereitstellung von Mitteln für den Wohnungsbau als auch hinsichtlich der Ausgaben für Baupolizei, Wegeunterhaltung usw. Auf dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung sind fast überall gewisse Vereinfachungen im Bürobetrieb, Entlassungen von Angestellten usw. erfolgt; ob die bisherigen Einsparungen aber wirklich das äußerst Mögliche darstellen, muß bezweifelt werden; jedenfalls ist bisher unwidersprochen behauptet worden, daß die von den Kommunen zu hoch vorgenommenen Einstufungen der Beamten für alle Kommunen einen Betrag von 800 Mill. Mk. jährlich ausmachten. Schließlich seien auch noch erwähnt die Ausgaben für Sachzwecke, die fast überall (in der Regel um 15—20 Prozent) gekürzt worden sind.

Höchstwahrscheinlich werden noch ganz andere Einsparungsmethoden als die jetzigen angewandt werden müssen. Es rächt sich, daß trotz aller Mahnungen die Kommunen zu lange aus dem Vollen gewirtschaft haben. Umso härter ist jetzt der Zwang zu radikaler Sparsamkeit.

Allgemeine Erlaubniskarten für Bahnsteige

Am 1. Juni wird die Anweisung zum Betreten der Bahnsteige geändert und ergänzt. Allgemeine Erlaubniskarten werden zum Betreten von den Verwaltungsstellen für den Kalendermonat ausgefertigt und der Fahrkartenausgabe am Wahnort des Bestellers oder einer anderen von diesem gewünschten Ausgabe übersandt. Er wird benachrichtigt, die Karte gegen Vorzeigung des Schreibens und Zahlung der Gebühr in Empfang zu nehmen. Zum Abholen von Zeitungspaketen durch schnelle Boten darf sie nicht benutzt werden. Sie ist nicht übertragbar. Jeder Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt.

Kenntnisnahmen und Beschlüsse im

Amtsparlament zu Westhofen

Um das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden - Abnahme der Jahreskassenrechnung - Ein vorübergehender Kredit ist nötig für die Deckung des Vorschusses - Um die Polizeistunde im Amt Westhofen.

W. G. Im Mittelpunkt des Interesses stand in der gestrigen Amtsversammlung Westhofens der Antrag auf Erlaß eines Ortsstatuts betr. Mitwirkung des Bürgermeisters beim Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden. Dieses Ortsstatut sieht die Aufhebung gewisser Selbständigkeiten der Gemeindevorsteher vor, die ihnen durch das viel umkämpfte Gesetz des Jahres 1927 gegeben wurden. Durch diese Zugeständnisse wurde dem Vorsteher einer Gemeinde die Berechtigung gegeben, ohne Unterschrift des Bürgermeisters Kassengeschäfte innerhalb seiner kommunalen Befugnisse zu tätigen. Außerdem war er auch in weiteren Gemeindeangelegenheiten alleinherrschender geworden. Dem Bürgermeister stand in all diesen Fragen nur das Recht der Ueberprüfung zu. Das von der Amtsverwaltung begründete Ortsstatut sieht aber die Pflicht der Ueberprüfung vor, das heißt, daß der Bürgermeister praktisch wieder als Vorsteher in allen Gemeindeangelegenheiten gilt und das Kassenwesen auch in den einzelnen Gemeinden durch seine, also die entscheidende Unterschrift gehandhabt wird. Dieser Amtsverwaltungswunsch fand nur Gehör bei der Rechten des Hauses, die Linke lehnte eine Beschneidung der Vorsteherrechte ab. Durch den Vermittlungsvorschlag, die Angelegenheit in den Gemeindeparlamenten zur Sprache zu bringen, war Grund für die Amtverwaltung vorhanden, ihren Antrag zurückzuziehen.

Eine recht eigenartige Geschichte ist mit der Polizeistunde im Amt Westhofen. Nach der neuesten Verfügung soll diese bis 1 Uhr nachts gelten. Ausgeschlossen sind aber die Gemeinden Holzen, Lichtendorf und Geisecke. Dabei haben aber gerade di Grenzgemeinden des Amtes darunter zu leiden, daß jenseits der Grenztafel die Wirtschaften durchaus längere Polizeistunde haben. (Dortmund-Höchsten.) Das bedeutet für die heimischen Wirte gerade an den Tagen des Ausflugsverkehrs Schädigung. Man kann es sehr begrüßen, daß in diesem Fall Ausnahmen betr. Polizeistunde zulässig sind und eine einheitliche Regelung der Polizeistunde angestrebt wird, denn letzten Endes haben Amt und Gemeinden vom erhöhten Umsatz Nutzen.

Sitzungsbericht

Bürgermeister Arndt eröffnet die Sitzung und gibt verschiedene

Beschlüsse der Amtsfinanzkommission

zur Kenntnis:

Die hiesigen Polizeibeamten haben einen Antrag auf Erstattung von Fahr- und Zehrgeld gestellt. Der Staat billigt für seine Polizeibeamten diese Rückerstattung, da am 1. Februar ds. Js. eine allgemeine Gehaltskürzung von 6 Prozent eingetreten ist. Den Kommunen ist anheimgestellt, ebenfalls in diesem Sinne ein Fahr- und Zehrgeld für ihre Kommunalpolizei zurückzuerstatten, soweit sie auf den Dienstwegen derartige Ausgaben haben. Die Finanzkommission erkennt diesen Antrag im Prinzip an, muß sich jedoch infolge der schlechten finanziellen Lage des Amtes eine Zustimmung versagen. Das Parlament genehmigt den Beschluß.

Der Vertrag über die gemietete Bürgermeisterwohnung läuft nach 10jähriger Dauer im Jahre 1932 ab. Wenn das Amt weiter auf diese Wohnung reflektiert, muß ein Jahr vorher darüber Beschluß gefaßt werden. Es wird ein Beschluß gutgeheißen, der die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Rechtsnachfolger der Sasse'schen Besitzung als Vermieter der Bürgermeisterwohnung vorsieht. Keinesfalls soll aber die Wohnung unter den bisherigen Bedingungen wieder angemietet werden.

Gegen die Ernennung des Obersekretärs Ortmann zum Polizeiobersekretär laut Bestimmung der Aufsichtsbehörde für auch im Polizeiinnendienst beschäftigte Beamte ist nichts einzuwenden, zumal durch die Titelverleihung keine Amtsbelastung eintritt. — Der Wunsch des Amtsbaumeisters auf Anschaffung eines Schrankes im Werte von ca. 200 Mk. für die Aufbewahrung von Zeichnungen des Bauamtes wird bis zur Etatsberatung zurückgestellt. — Ebenso eine weitere Entschädigungsangelegenheit.

Zur

Neubesetzung der freien Polizeibeamtenstelle

führt Bürgermeister Arndt aus, daß diese Angelegenheit schon öfter die Versammlung beschäftigt habe. Gegen eine erneute Verschiebung oder Nichtbesetzung der Stelle hat sich aber die Aufsichtsbehörde in der bestimmtesten Form ausgesprochen. Auch die Finanzkommission spreche sich daher für eine Neubesetzung aus. Da der damalige Bewerber als nicht geeignet befunden worden wäre, sei jetzt von der zuständigen Stelle der Anwärter Glasser aus Charlottenburg bestimmt worden. Nach einer kürzeren Aussprache, in der die KPD. ihre ablehnende Stellung bekannt gibt, erklärt sich das Kollegium mit der Regelung einverstanden.

Um die Selbständigkeit der Gemeindevorsteher

Die Amtsverwaltung hat den Antrag auf Erlaß eines Ortsstatuts betr. Mitwirkung des Bürgermeisters beim Haushalts-, Kassen- u. Rechnungswesen der Gemeinden gestellt.

Bürgermeister Arndt erklärt hierzu, daß bis zum Jahre 1927 der Bürgermeister in all diesen Fragen mitbestimmend gewesen wäre. Durch das Gesetz vom 27. Dezember 1927 seien diese Rechte in Wegfall gekommen und den Vorstehern der einzelnen Gemeinden in diesen Fällen Selbständigkeit zuerkannt worden. Durch ein besonderes Statut könne aber der Bürgermeister wieder in den genannten Angelegenheiten als Mitwirkender bestimmt werden. Ein Beschluß in diesem Sinne müßte jeder Gemeinde zugestellt werden, die dann bei Nichtanerkennung das Recht des Anfechtens habe. Es folgt die Bekanntgabe des Ortsstatuts.

A.-V. Siebel-Lichtendorf wundert sich über diesen Antrag und bittet unter Beibehaltung der heutigen Rechte der Gemeindevorsteher um Ablehnung des Antrages.

A.-V. Bürger-Wandhofen stellt fest, daß es bisher gut gegangen habe in der Geschäftsführung durch die Gemeindevorsteher. Weshalb da eine Aenderung eintreten solle. Der Antrag Siebel auf Ablehnung sei zu unterstützen.

A.-V. Hohenschwert-Lichtendorf spricht sich für das Ortsstatut aus mit der Begründung, daß der alte Zustand besser gewesen sei. Dem Vorsteher dürfte die Mitverantwortung des Bürgermeisters gerade in diesen Fragen doch nur angenehm sein.

A.-V. Jacobs-Holzen sieht den Grund zum Erlaß eines solchen Ortsstatuts nicht ein. Die Einrichtung von Aemtern, die der Redner für überflüssig hält, kenne man nur noch in Rheinland und Westfalen. In keiner anderen Provinz seien diese kommunalen Gliederungen zu finden. Bei den Aemtern in Westfalen und Rheinland handele es sich um Ueberreste aus dem 19. Jahrhundert. Die hiesigen Gemeindevorsteher könnten ihre Kommunen ebenso verwalten, wie dort, wo es keine Aemter gebe. Deshalb müsse er ein Ortsstatut ablehnen.

Bürgermeister Arndt erwidert, daß ein Gesetz vorliege, wonach auch die übrigen Provinzen des Reiches die Bürgermeistereiverfassung einführen sollten.

A.-V. Weistenhöfer-Westhofen gibt bekannt, daß der Landrat bei seiner letzten Prüfung in Westhofen auf unbedinote Erledigung dieses Punktes in der Amtsversammlung hingewiesen hätte.

Beigeordneter Schiermeyer spricht sich für eine Vertagung der Angelegenheit aus.

A.-V. Nettmann-Westhofen stellt fest, daß es sich bei dem Statut wohl um eine Bevormundung handele, daß aber auch für die Gemeindevorsteher eine Entlastung eintrete.

A.-V. Schäfers-Lichtendorf bittet, die Angelegenheit zu vertagen, um die einzelnen Gemeindeparlamente zu befragen.

A.-V. Schildmann-Westhofen spricht sich für eine Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus.

Bürgermeister Arndt erklärt nach dieser ausgiebigen Debatte, daß die Amtsverwaltung ihren Antrag bis zur Befragung der einzelnen Gemeinde zurückziehe.

Es erfolgt dann die

Abnahme der Amtskassenrechnung für 1929

Den Bericht gibt A.-V. Parschmann-Holzen, der eingehend die Einnahme- und Ausgabenseiten der Rechnung behandelt und feststellt, daß verschiedene Ueberschreitungen vorgekommen sind. Besonders seien Mehrausgaben in den sächlichen Verwaltungskosten festzustellen. Die Einnahmen wiesen den Betrag von 145 000 Mk. auf, während sich die Ausgaben auf 183 116 Mk. beliefen. Mithin sei ein Fehlbetrag von ca. 37 799 Mark vorhanden, der als Vorschuß zu gelten habe. Redner stellt den Entlastungsantrag.

A.-V. Möller-Westhofen erklärt, daß seine Fraktion sich nicht mit der Abnahme einverstanden erklären könnte, da man sie in der Finanzkommission ausgeschaltet habe. Im übrigen könnte die Summe der Vorschüsse reduziert werden, wenn die Gehälter nicht soviel verschlängen.

A.-V. Parschmann-Holzen erwidert, daß die sächlichen, nicht die persönlichen Ausgaben so bedeutend überschritten worden seien.

Das Kollegium stimmt der Entlastung gegen die Stimmen der beiden Kommunisten zu.

Bürgermeister Arndt gibt ferner den Stand der Verhandlungen betr. Entschädigung für Abtretung von Syburg bekannt. — In Anschluß daran wird die

Aufnahme eines Kassenkredits

behandelt. Die Aufnahme eines vorübergehenden Kassenkredits macht sich zum Ausgleich des genannten Vorschusses von 37 799 Mk. notwendig. Es handelt sich um ein kurzfristiges Darlehn, das bei der Stadtsparkasse in Schwerte aufgenommen werden soll und zu dem bereits von der Kasse die Genehmigung vorliegt. Das Darlehn ist in 5 Jahren zu tilgen oder aber sofort bei dem eventuellen Eingang der Entschädigung für die Abtretung Hohensyburgs abzudecken. Das Kollegium ist mit dieser Regelung einverstanden.

Eine Anfrage des A.-V. Schildmann betr. das Darlehn der evangelischen Kirchengemeinde beim Amt, wird vom A.-V. Weistenhöfer zufriedenstellend beantwortet.

A.-V. Schildmann-Westhofen erklärt ferner, daß er seinen Sitz in der Finanzkommission niederlege, damit auch die KPD. in dieser Kommission vertreten sein könne. Der in Vorschlag gebrachte A.-V. Möller nimmt die Wahl an.

Zugestimmt wird der Aenderung eines Absatzes der Sparkassensatzung.

Im Interesse der Wirte an den Grenzen der Nachbargemeinden soll auf Vorschlag des A.-V. Jacobs-Holzen versucht werden, eine längere Polizeistunde durchzuführen. Ebenso soll die einheitliche Regelung der Polizeistunde im Amte Westhofen erfolgten, da nach der letzten Verordnung Geisecke, Lichtendorf u. Holzen nur bis 12 Uhr, die übrigen Gemeinden bis 1 Uhr Polizeistunde haben. Eine Verlängerung der Polizeistunde macht sich notwendig, da eine Abwanderung der Gäste nach Groß-Dortmunder Gebiet mit der 2-Uhr-Polizeistunde möglich ist. Das Kollegium ist mit der Regelung in diesem Sinne einverstanden und schlägt auch dieserhalb eine Gebühr für die verlängerte Polizeistunde eines Höchstener Wirtes nieder.

Abgelehnt wird der Antrag einer Firma auf Genehmigung des modernen Umbaues der Fernsprechanlage im Amtshaus. Man glaubt allgemein, daß diese Anlage noch voll und ganz den Anforderungen entspricht.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport

Roman von Lucie Reinhard

Der Schandfleck

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du magst schon recht haben, mein Sohn, daß sie nicht zu dir paßt; aber sie ist doch so voll Sonnenschein und bringt, wo sie nur erscheint, Leben und Heiterkeit hinein."

„Du kennst eben nur ihre beste Seite; ich sah sie schon sehr launenhaft und mürrisch, sogar auch häßlich gegen Tiere. Aber lassen wir dieses Thema. Weißt du übrigens, wer an jenem Abend so wunderschön gesungen hat?"

„Nein, woher sollte ich es wissen; ich bin ja meiner Erkältung wegen die letzten Wochen nicht mehr aus dem Zimmer gekommen."

„Es war Blandine von Platen, die Tochter jener Maria, von der so viel gesprochen wurde."

Die Hände der alten Dame zitterten leicht, als sie an der Tischdecke zupften. „Woher weißt du das?"

„Von ihr selbst. Und dann habe ich sie, als sie bei ihrem Lehrer Gesangstunde hatte, selbst gehört. Der alte Gregori bildet sie aus. Ich sprach sie dann an, als sie seine Villa verließ, um in den Wald zu gehen, denn für ein junges Mädchen erschien mir ein Spaziergang dort nicht ratsam. Wir haben uns dann noch öfters gesehen."

Fürstin Hermine blickte ihren Sohn lange an.

„Du liebst sie, Eberhard?" fragte sie endlich leise.

Und da tat Eberhard, was er als Junge immer getan hatte, wenn er der Mutter sein Herz ausschütten wollte: er setzte sich auf den niedrigen Schemel zu ihren Füßen und umfaßte die schlanke Frau, indem er sie nun mit Augen ansah, in denen das Glück leuchtete.

„Ja, meine Mutter", flüsterte er, „ich liebe Blandine von Platen von ganzem Herzen, liebe ihre entzückende Stimme, ihr gutes Herz und ihr liebes, süßes Gesicht. Mutter, ich würde vergehen, wenn ich sie nicht mein eigen nennen dürfte. Es ist über mich gekommen, so plötzlich und berauschend, daß ich manchmal fürchte, aus einem schönen Traum zu erwachen. Als ich an jenem Abend ihre Stimme hörte, war ich im gleichen Augenblick verzaubert. Ich habe sie jetzt oft gesehen und gesprochen und kenne ihr gutes Herz genau."

Fürstin Hermine strich mit ihrer Hand liebkosend über sein volles Haar. In ihrem Antlitz spiegelte sich tiefe Rührung wider.

„Ich möchte sie kennenlernen! Bringe sie mir her, mein Junge – ich weiß, ich werde sie auch lieben, denn sie ist Rudolf von Platens Tochter."

„Sie weiß noch nicht, wer ich bin", erzählte Eberhard, „sie weiß nur, daß ich Arzt bin und mir hier vor der Stadt ein Sanatorium erbauen lassen will. Ich fürchte, wenn sie erfährt, daß ich Fürst von Trauenstein bin, so ist ihre Harmlosigkeit dahin."

„Das wird sie ja doch erfahren, wenn sie zu mir kommt. Sage es ihr nur ruhig, es ist besser, wenn Offenheit herrscht; es kommen zu leicht Mißverständnisse vor, unter denen man später vielleicht schwer zu leiden hat."

„Ja, es ist mir jetzt selbst peinlich, daß sie es nicht weiß; aber in dem Moment, als ich mich ihr vorstellte, zog ich es vor, mich Doktor von Trauenstein zu nennen. Ich weiß selbst nicht, warum ich es verschwiegen habe. Es war mir jedenfalls zu gleichgültig dem Erlebnis gegenüber, sie endlich allein zu sprechen und daß mein geheimster Wunsch sich erfüllte."

„Wie machen wir es aber, daß Fräulein von Platen zu mir kommt?"

„Sagtest du nicht, Frau Kommerzienrat Faber hätte ihre Tochter entschuldigt, daß sie vorläufig nicht zum Vorlesen kommen könnte, da sie eine heftige Erkältung habe?"

„Ja! — ich erhielt heute ein Schreiben."

„Nun, so bitte doch, daß sie dir solange ihre Nichte schickt."

„Ja, das ist ein guter Einfall, so sieht die Sache wenigstens harmlos aus."

„Und wenn du sie erst näher kennst, liebe Mutter, dann wirst du auch meine Wahl billigen."

„Das tue ich ja schon so, mein Junge", lächelte die Fürstin, „weil sie Platens Tochter ist. Ich habe ihn einst sehr gern gehabt, aber das ist nun schon lange, lange her."

„Ich will noch einmal mit dem Baumeister sprechen und werde jetzt zu ihm gehen — vielleicht schreibst du gleich an die Frau Kommerzienrat, daß ich den Brief mitnehme, dann kann Fräulein von Platen vielleicht schon morgen bei dir sein."

„Ja, ja, du hast recht."

Die Fürstin warf schnell einige Zeilen auf einen Briefbogen. „So, das genügt."

Eberhard verabschiedete sich und eilte, nachdem er den Brief unten in der Bank abgegeben hatte, dem Stadtinnern zu.

In der Bank entstand ein Getuschel, als der junge Fürst wieder gegangen war. „Paßt mal auf, Kinder", sagte einer der jungen Schreiber zu den anderen, „da spinnt sich etwas an. Unser Fräulein ist erkrankt, und nun schreibt der junge Fürst schon an die Mutter. Wenn das nicht eine Verlobung gibt!"

Und dieser interessante Fall wurde nun eingehend unter den jungen Leuten besprochen.

„Im Grunde genommen ist der Fürst eigentlich viel zu schade für das hochmütige Fräulein", ließ sich irgendeiner im Hintergrunde vernehmen; „dem gönne ich ein besseres Glück. Er wird es schon noch einsehen, wenn es zu spät ist."

„Ich verstehe auch nicht", meinte ein anderer, „was er an ihr findet; da ist doch vieles in ihrem hübschen Puppengesicht getuscht."

„Das ist heutzutage modern", lachte jemand in der Ecke.

„Da sieht ihre Kusine tausendmal schöner aus und ist auch viel freundlicher", sagte der erste wieder, „die wäre viel eher eine Frau für den Fürsten."

Als plötzlich die Tür aufging und die Herren Faber aus ihrem Privatkontor traten, herrschte wieder Stille, und die Schreiber waren eifrig bei ihrer Arbeit.

„Den Brief hat der Fürst abgegeben." Der Kommerzienrat steckte den Umschlag, den ihm einer der jungen Leute reichte, in seine Tasche und ging dann mit Richard in die Wohnung hinauf, um zu Mittag zu speisen.

Frau Irma wartete schon ungeduldig auf die Herren. Sie ging erregt in dem großen Gemach umher. Mußte auch Dora gerade jetzt krank werden, wo die große Gesellschaft in wenigen Tagen bei ihr stattfand. Alles war schon bestellt, und die Gäste hatten alle zugesagt. Auch die neuen Kleider, die sie für sich und Dora in Berlin bestellt hatte, konnten jeden Tag eintreffen.

„Warum ist Blandine nicht statt Dora erkrankt?" dachte sie jetzt. „An der liegt doch wahrhaftig nichts. Na, endlich seid ihr ja da", wandte sie sich zur Tür, in der ihr Gatte und Richard erschienen.

„Du kannst den Gästen jetzt nicht mehr absagen", meinte Hermann, als Frau Irma den Wunsch aussprach, die Gesellschaft zu verschieben. „Vielleicht ist Dora auch bis dahin wieder gesund."

„Wäre doch Blandine statt Dora erkrankt", rief sie ärgerlich aus.

„Aber Irma, versündige dich nicht." Hermann blickte sie empört an. „Im übrigen wollte ich dich heute auch bitten, gegen das Mädchen freundlicher zu sein, denn Richard liebt Blandine und will sie mit meiner Zustimmung heiraten."

Frau Irma blieb buchstäblich der Bissen im Munde stecken.

„Was will Richard?" fragte sie entsetzt. „Blandine heiraten, diesen Schandfleck der Familie?"

„Mutter! Irma!" riefen Vater und Sohn zugleich empört aus.

„Einfach lächerlich." Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Mutter, ich habe Blandine lieb und werde sie heiraten, wenn sie mich nimmt." Richard war blaß geworden und hatte es in einem bestimmten Ton gesagt.

„Es wäre eine gute Partie, denn Blandine hat Geld; aber das wäre schließlich nicht ausschlaggebend", sagte Hermann. „Also richte dich von nun an danach, Irma, und mache Richard keine Schwierigkeiten, die er nicht verdient hat."

„Na, ja, ich tue der lieben Nichte ja auch nichts, und wenn du in ihr dein Glück siehst, so muß ich ja nachgeben, Richard."

„Hier ist übrigens ein Brief für dich, ehe ich es vergesse."

Frau Irma erkannte das Wappen der Trauensteins auf dem Umschlag und öffnete das Schreiben mit zitternden Händen. Aber ihr erwartungsvolles Antlitz wurde vor Aerger starr, und sie biß sich auf die Lippen.

„Blandine soll während Doras Erkrankung für sie einspringen, um der Fürstin vorzulesen", sagte sie tonlos.

„Das ist doch gut, ist doch ein Zeichen, daß die Frau Fürstin keine Fremde mag und Dora später wieder zu ihr kommen soll."

Frau Irma erwiderte nichts, aber sie blickte ihren Mann mit blassem Antlitz und finsteren Augen an. „Das geht nicht", sagte sie endlich mit heiserer Stimme. „Arme Dora, nun nimmt sie ihr noch diese bevorzugte Stellung fort."

„Aber so sei doch endlich vernünftig, Irma", schalt jetzt Hermann. „Du weißt doch ganz genau, daß Blandine nur zur Aushilfe ins Schloß geht und schon infolge ihres Studiums dies nicht immer tun könnte. Dora wird ja auch bald wieder gesund sein."

„An das, was sie vielleicht anrichten kann, wenn sie den jungen Mann öfter sieht, an das denkst du natürlich nicht. So seid ihr Männer ja stets."

„Was soll Blandine denn im Schloß anrichten?" fragte Hermann verwundert.

Frau Irma lachte kurz auf und warf einen ungeduldigen Blick zur Decke empor. Sie ärgerte sich über die Begriffsstutzigkeit ihres Mannes. Jetzt trommelte sie nervös mit den Fingerspitzen auf dem Tischtuch herum.

„Liebe Irma, ich verstehe wirklich nicht — vielleicht erklärst du dich näher."

„Nun, der Fürst hat sicher ein Interesse an Dora — neulich hat er sogar Fensterpromenade bei uns gemacht. Wenn aber Blandine dazwischen kommt, und sie benimmt sich sehr frei, wie ich unlängst auf der Straße beobachtet hatte, dann wendet sich sein Interesse ihr zu. Die Männer sind alle wankelmütig, und zudem ist Blandine schöner als Dora."

Hermann lachte belustigt; dann schüttelte er den Kopf. „Irma, schlag' dir diese Gedanken aus dem Sinn, die führen zu nichts."

„Ich werde schon recht haben und mich auch danach richten; wenn du zusehen willst, daß das Glück unserer Tochter vernichtet wird, so muß ich eben handeln. Eine Mutter kämpft für ihr Kind."

Sie schwieg plötzlich, denn ein Gedanke war ihr soeben gekommen, wie sie Blandine völlig ausschalten konnte. Mit freundlichem Gesicht wandte sie sich plötzlich an ihren Sohn.

„Ich billige deine Wahl auch, Richard, und werde dir nichts in den Weg legen, wenn du Blandine gewinnen willst. Darum frage sie nur sehr bald, damit dir nicht ein anderer zuvorkommt."

„Na, siehst du, das ist vernünftig von dir, Irma", nickte Hermann seiner Frau zu. „Ihr werdet noch die besten Freunde werden, du und Blandine."

Aber Frau Irma ging darauf nicht weiter ein, sondern lenkte das Gespräch geschickt auf die Gesellschaft, die bevorstand und für die noch allerhand besorgt werden mußte. Als die Herren später wieder zur Bank hinuntergehen wollten, sagte Hermann:

„So werde ich an die Fürstin schreiben, daß Blandine für Dora einspringt."

„Nein, Hermann, ich schreibe selbst; der Brief war ja auch an mich gerichtet", entgegnete die Kommerzienrätin in bestimmtem Ton.

Als Frau Irma wieder allein war, ging sie ruhelos in ihrem Zimmer umher. Endlich setzte sie sich vor ihren Schreibtisch, nahm einen ihrer schönsten Briefbogen und ließ die Feder energisch über das Papier gleiten.

„So", sagte sie nach einer Weile befriedigt und nickte dem Schreiben höhnisch zu, „nun wird er erst gar nicht auf den Gedanken kommen, mit Blandine anzubandeln. Ich werde den Brief aber erst morgen vormittag einstecken; die Post kann ja auch mal etwas nachlässig gewesen sein."

* * *

„Heut' sehe ich ihn wieder", dachte Blandine am nächsten Tage, als sie sich auf den Weg zu Professor Gregori machte. „Noch zwei Stunden, dann geht er wieder an meiner Seite, und ich höre wieder seine geliebte Stimme, die so warm und dunkel und so schön ist, sehe wieder in seine klugen, guten Augen. Ach, wie ist es doch auf der Welt so schön und wie bin ich glücklich! Ich weiß es, er liebt mich, seine Augen verraten es mir jedesmal, wenn er mich sieht. Wenn er wüßte, daß ich ihn von ganzem Herzen wiederliebe. Ach, wäre doch die Stunde erst vorbei!"

Blandine kannte sich selbst nicht mehr. Seit einiger Zeit war ihr die Kunst nicht mehr die große Hauptsache ihres Lebens, da hatte die Liebe, die ihr der Frühling gebracht hatte, ihr Herz und all ihre Gedanken in ihren Bann gezogen, daß sie für nichts anderes mehr Interesse fühlte als für ihn, den Geliebten.

Professor Gregori hatte schon längst gemerkt, daß Blandine nicht mehr so bei der Sache war wie früher, und als sie ihm erzählte, daß sie vom anderen Tage an jeden Vormittag zur Fürstin befohlen sei, nickte er und sagte: „Es ist ganz gut, liebes Kind, wenn wir mal einige Zeit mit unserem Studium aussetzen. Sie sind überanstrengt. Man kann die Stimme auch ermüden, wenn man zu fleißig ist; wir wollen daher ruhig vorerst eine Woche aussetzen, dann fangen wir wieder mit frischen Kräften an."

„Ja, ich glaube auch, daß mir Ruhe gut tun wird", meinte Blandine und konnte kaum erwarten, bis die Stunde vorbei war.

Mit eiligen Schritten trat sie aus dem Garten der Villa. Dort drüben wartete er schon und kam ihr mit freudestrahlendem Antlitz entgegen. Und dann lag ihre Hand zitternd in der seinen, und ihre Augen tauchten tief ineinander.

„Ich habe eine große Neuigkeit. Können Sie erraten, was es ist?" fragte er, als sie an der Stelle vorbeigingen, wo das Sanatorium erbaut werden sollte. Sie blickte ihn fragend an, doch dann verklärte ein freudiger Glanz ihr Antlitz.

„Der Bau wird begonnen — nicht wahr?"

„Ja, morgen früh; jetzt geht es vorwärts. Sie glauben nicht, wie froh bewegt mir zumute ist bei diesem Gedanken, daß mein Werk erstehen wird, das ich mit so begeistertem Herzen ersehnt habe."

„Ich verstehe Sie wohl, Herr Doktor. Es ist etwas Großes, Schönes, der Menschheit zu helfen, ihre Leiden zu heilen und bittere Schmerzen zu stillen und den Verzweifelten wieder Glück und Frohsinn zu bringen. Und wenn jeder Mensch von diesem Wunsch beseelt wäre, so würden viele Tränen nicht geweint werden. So dachte auch mein geliebter Vater und stellte seine große Kunst oft in den Dienst des Samariters, indem er vor den Armen und Kranken seine schönen Lieder sang. So werde auch ich es halten."

„Sie sind ein gutes Menschenkind, Fräulein von Platen."

Sie wurde unter seinem ernsten Blick verlegen und wandte ihr Gesicht zur Seite, damit er nicht die rote Welle sähe, die ihr in die Wangen schoß. Eine Weile gingen sie stumm nebeneinander.

„Ich habe Ihnen auch eine Neuigkeit zu erzählen", sagte sie endlich, „nun müssen auch Sie raten, was es ist."

Er tat, als gäbe er sich die erdenklichste Mühe, trotzdem er genau wußte, was sie meinte; aber es machte ihm Spaß, wie sie sich über sein Raten amüsierte.

„Nein, das ist es alles nicht", sagte sie lachend. „Denken Sie, ich soll der Frau Fürstin jeden Vormittag eine Stunde vorlesen. Sonst tat dies meine Kusine Dora, die sich darauf viel eingebildet hat; aber jetzt ist sie krank, und so muß ich für sie einspringen. Kennen Sie die Fürstin, Herr Doktor?"

„Ja, ich kenne sie sehr gut, da ich sie oft aufsuche."

„Wie ist sie? Bitte, erzählen Sie mir von ihr. Ich stelle sie mir als eine gütige, alte Dame vor, die durch ihre Stellung nicht hochmütig geworden ist, sondern sich ein warmes Herz für die anderen Menschen bewahrt hat."

„Ja, so ist sie", bestätigte er; „sie nimmt an meinem Zukunftsprojekt auch den regsten Anteil. Vielleicht werde ich morgen auch zur Stelle sein, wenn Sie dort sind."

„Ach, das wäre sehr nett, denn so ein bißchen bange ist mir doch bei dem Gedanken."

„Sie liebt die Musik sehr, und wenn Sie eines Ihrer entzückenden Lieder singen werden, so haben Sie das Herz der Fürstin gleich gewonnen."

„Ja, das will ich tun."

„Singen Sie das Lied, das Sie eines Abends sangen, ehe ich Sie kennenlernte. Ich stand auf dem Wall, es war schon spät und dunkel, da trug der Wind die wunderbare Weise zu mir hinüber. Seit jener Stunde ..."

Er brach ab. Nein, er wollte noch nicht von Liebe zu ihr sprechen, erst sollte seine Mutter sie kennenlernen. Aber dann — dann wollte er sich sein Glück fangen, wollte es fest an sein Herz nehmen und nie wieder entkommen lassen. Und bei diesem Gedanken schlug sein Herz in der Brust mit starken Schlägen.

„Ach, das war an dem ersten Abend, als ich hier ankam." Blandine erzählte ihm von ihrer Aufnahme im Hause Faber und schilderte humoristisch ihr Zusammentreffen mit der alten Tante Franziska, die sie für ein Gespenst gehalten hatte. (Fortsetzung folgt.)